

Brandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Brandenburg in der Expedition, und bei allen Postanstalten vierteljährlich 1,80 M., einzelne Nummern 15 Pf. Insektenpreis: 15 Pf. die Zeile für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder sowie für alle Stellenangebote und -Angebote, 20 Pf. für alle anderen Anzeigen, im Restamentzeit 50 Pf. Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Anzeigentheil: Albert Brodbeck, beide in Brandenburg. Druck und Verlag von G. u. A. R. Köhler's Buchdruckerei in Brandenburg. Brief-Adresse: „An den Gefelligen, Brandenburg.“ Telegr.-Adr.: „Gefellige, Brandenburg.“



für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern.

Anzeigen nehmen an: Briesen: R. Gonschiorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Griebshagen: H. W. Krawinkel. Dirschau: Conrad Hopp. Dt. Eylau: D. Barthold Gollub. D. Kauen: A. Kuhn. Kallmücken: H. Haberer. Königsberg: M. Jung. Lebnick: Dr. H. A. Trampau. Marienwerder: H. Kante. Reichenburg: B. Müller, G. Res. Neumarkt: J. Köpfe. Scherobe: B. Minning. F. W. Brecht's Buchdr. Marienburg: Fr. Med. Rosenburg. Slegitz: Wolter u. Kreißel. Erped. Soldau: „Glocke“ Straßburg: A. Fuchs

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Bestellungen auf den „Gefelligen“ für die Monate November und Dezember werden von allen Postämtern und von den Landbriefträgern angenommen. Der „Gefellige“ kostet für zwei Monate 1 M. 20 Pf.

Neuzugleitenden Abonnenten wird der Anfang des Originalromans „Unter schwerem Verdacht“ von G. v. Stranberg unentgeltlich und portofrei von uns zugesandt, wenn sie uns, am liebsten durch Postkarte, hierum ersuchen.

Die Expedition.

Wehrkraft und Militärlast.

Die angesichts der neuen Militärvorlage in erster Linie interessirende Frage, warum Deutschland seine Wehrmacht verstärken müsse, wird in einer Vorlesung in der Königl. Hofbuchhandlung von G. S. Müller u. Sohn in Berlin erscheinenden Broschüre durch den Major und Bataillonkommandeur Keim im 2. Hannoverischen Infanterie-Regiment Nr. 77 auf das Eingehendste und ganz speziell auch vom militärischen Standpunkte aus gewürdigt. Der Verfasser erklärt am Schlusse seiner Schrift, daß es sich bei der neuen Militärvorlage um eine Gewissensfrage handelt und daß die Antwort darauf nicht der Partei oder der Politik, sondern dem Vaterlande geschuldet werde.

Es ist von jeher unsere Meinung gewesen, daß es sich bei der Verstärkung der deutschen Wehrkraft um eine für das Vaterland so wichtige Angelegenheit handelt, daß parteipolitische Interessen in den Hintergrund treten sollten. Zwei Hauptfragen kommen auch angesichts der neuen Militärvorlage in Betracht: 1) Muß die deutsche Wehrmacht wiederum und zwar in dem geforderten Maße vermehrt werden? 2) Vermag das deutsche Volk die als notwendig erwiesene Mehrbelastung zu ertragen?

Zur Beantwortung der ersten Frage liegt der Militärverwaltung ob, Beweismittel beizubringen, das möglichste durch diplomatische Betrachtungen vermehrt werden kann. Die zweite Frage ist von der Nationalökonomie zu beantworten. Die Vertreter der verbündeten Regierungen und des deutschen Volkes aber haben das vorgebrachte Material zu prüfen und die Presse wird ihnen dabei zu helfen haben, wenn sie sich der Pflicht der Sachlichkeit bewußt ist.

Die gemäßigten Parteien erwarten, daß die Regierung in den Kommissions-Verhandlungen genauere Angaben darüber macht, wie die Stärke der Wehrmacht, welche die bis jetzt bekannte Begründung der Militärvorlage für das französische und russische Heer angeht, festgelegt ist. Als ein Vorläufer solcher Vergleichen ist ein Aufsatz des „Militär-Wochenblatts“ anzusehen, betitelt „der Zukunftskrieg und die öffentliche Meinung.“

Der Verfasser des Artikels im „Militär-Wochenblatt“ führt aus, daß in der öffentlichen Meinung Deutschlands eine Zückerkrankung auf Erfolg in einem etwaigen großen Kriege herrsche, die leicht in eine Ueberschätzung der Gegner ausarten könne. In der Armeesache bestehe eine solche nicht; hier würde man vielmehr durchaus die Bedeutung der gegnerischen Heere. Im Krieg von 1866 hatten wir die Ueberlegenheit des Bündelgewehrs, 1870, als die Ueberlegenheit des französischen Gewehrs über das unsrige sich sehr stark geltend machte, die der Artillerie, zugleich im Anfang die der Zahl und später, als Gambetta's Massenaufgebote in's Feld rückten, die innere Ueberlegenheit wirklicher Armeen über diese; zugleich hatten wir in jenen Kriegen Motive als Feldherrn.

Nun wird die Stärke der Heere des Dreibundes, so wie Frankreichs und Rußlands verglichen, wobei er sich an die Friedensheere, als an den sichersten Maßstab, hält, der auch darum zuverlässig sei, weil alle in Frage kommenden Mächte in ziemlich der gleichen Art die Kriegsvormationen aus denen des Friedensheeres entwickeln. Der militärische Verfasser gelangt zu folgender Tabelle:

Statten	346	Bat.,	144	Schwadr.,	207	Battr.
Oesterreich-Ungarn	458	„	264	„	241	„
Deutschland	538	„	372	„	434	„
Frankreich	584	„	364	„	480	„
Rußland	963 1/2	„	608	„	388	„

Summieren wir, so ergibt sich, daß der Dreibund 1342 Bataillone, 780 Schwadronen, 882 Batterien hat, dagegen Frankreich und Rußland zusammen 1547 1/2 Bataillone, 972 Schwadronen, 868 Batterien; der Dreibund würde somit 14 Batterien mehr haben, dagegen 204 1/2 Bataillone und 192 Schwadronen weniger.

Das sind Zahlen; die Zahlen sollen ja beweisen, aber diese Zahlen beweisen thatsächlich nicht und können es ja auch nicht, daß die Streitmacht des Dreibundes minderwertiger ist, als die der feindlichen Mächte. Der General-Wehrkanzler B. Caprivi hat selbst im Reichstage (22. November 1891) die „Zahlenwuth“ der Militärchriftsteller verspottet und gesagt:

„Ich glaube nicht, daß unter den lebenden Heerführern einer da ist, der im Stande wäre, diese Massen, mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamen Schlägen zu bringen.“

Nur ein Krieg kann darüber entscheiden, so bemerkt das Militär-Wochenblatt ganz richtig, wer sich in seinen Hoffnungen getäuscht sehen würde. Der Aufsatz untersucht nunmehr die Aussichten eines Zukunftskrieges auf der Grundlage, daß der Dreibund auf der einen, Rußland und Frankreich

auf der anderen Seite stehen. Eingehend wird die Verwendung der Heere des Dreibundes an den beiden Grenzen erörtert. Nicht in Betracht zieht der militärische Verfasser England und die Türkei, von deren Neutralität aber in einem Zukunftskriege, weil es sich um sehr große Lebensinteressen bei ihnen handelt, nicht die Rede sein kann. Also schlagend sind die Ausführungen schon aus diesem Grunde nicht.

Das Ergebnis der Erörterungen des „Militär-Wochenblattes“ ist:

Darüber kann aber kein Zweifel obwalten, daß im Fall eines Doppelkrieges der unterliegende Theil politisch, militärisch und finanziell in einer noch gar nicht dargelegenen Weise darniederliegen würde. Wollen wir uns nun endlich einmal dauernd gegen jede eventuelle Bedrohung sichern, so giebt es für uns nur einen Ausweg. Dieser Ausweg besteht darin, daß wir unsere eigene Wehrkraft ebenso hoch anspannen, wie Frankreich es thut. Wir befinden uns ziemlich in derselben Lage, in der Preußen sich 1858 befand. Wir bilden nicht annähernd alle wehrfähigen jungen Männer Deutschlands zu Soldaten aus, die Ersatzreserve ist nur ein recht mittelmäßiger Nothbehelf und trifft außerdem nur einen geringen Bruchtheil der thatsächlich vorhandenen wehrfähigen Mannschaften Deutschlands. Frankreich bildet schon jetzt alle wehrfähigen Männer zu Soldaten aus. Wir sind noch sehr weit entfernt, das Gleiche zu thun. Wir haben aber eine bedeutend größere Zahl der Bevölkerung, als Frankreich und können noch ganz andere ausgebildete Massen ins Feld stellen wie bisher. Vermehrung und vor allem Dingen Verjüngung der Feldarmee ist daher für uns unbedingt notwendig. Kein Feldherr, sondern eine große That! Mag auch das finanzielle Opfer schwer sein, welches uns naturgemäß auferlegt werden müßte, es handelt sich darum, endlich der ganzen Welt das Gefühl der Sicherheit wiederzugeben, das sie seit langen Jahren mehr oder weniger entbehrt hat.

„Feldherr!“ — die neue Militärvorlage will ja aber auch noch nicht alle wehrfähigen Männer einstellen. Sehen wir uns nun etwas die finanzielle Seite an, die von dem Militär-Wochenblatt naturgemäß nicht weiter erörtert wird.

Die ordentlichen Ausgaben für das deutsche Heer- und Festungswesen nebst den Pensionen betragen 1874, also im ersten Jahre des ersten Septennats, rund 294 und stiegen in den folgenden Jahren bis 1886/87 auf rund 375 Millionen Mark. Für 1892/93 sind sie veranschlagt mit 505,7 Millionen. Damit hat die jährliche Aufwendung den Satz von 10 Mark auf den Kopf der Bevölkerung überschritten. Im Ganzen beziffert sich der Aufwand seit 1871 bis 1892/93 im ordentlichen Etat einschließlich der Militärpensionen bei uns auf rund 7,2 Milliarden, bei den Franzosen bis 1891 auf rund 9,4 Milliarden Mark.

Die einmaligen Ausgaben für Heer- und Festungswesen, welche wir aus Anleihen bestritten mußten, begannen im Jahre 1877 mit einem ersten Kredit von 6,4 Millionen. In der Zeit von 1877 bis 1887 erhöhte sich dieses Schuldentkonto um 175 Millionen. Vom Jahre 1887 ab folgt dann allerdings bei uns eine Reihe hoher Kreditbewilligungen (1887 136, 1888 360, 1889 64, 1890 251, 1892 107 Millionen), so daß wir mit der letzten Bewilligung dieses Jahres eine Schuldentlast für Heer- und Festungswesen in der Höhe von rund 1150 Millionen erreicht haben. Die französische Ziffer ist, wie oben ersichtlich, um mehr als das Dreifache höher.

Die Verzinsung erfordert bei uns rund 40 Millionen.

Somit berechnet sich die Belastung aus dem durchschnittlichen ordentlichen Jahresaufwand und den Schuldzinsen für Heereszwecke auf den Kopf unserer Bevölkerung gegenwärtig für die Landesverteidigung auf ziemlich genau 11 Mark jährlich. Frankreich hat ein Kriegsbudget von rund 550 Mill. Mark jährlich und trägt eine Zinsenlast von nahezu 700 Mill. Mark allein für Anleihen zu Kriegszwecken; das macht für die französische Bevölkerung eine Kopfbelastung von rund 32 1/2 Mark jährlich.

Die ordentlichen Ausgaben für unsere Flotte, einschließlich der Marine-Pensionen, betragen im Jahre 1873 rund 21,6 und stiegen bis 1892/93 ziemlich stetig auf 64 Millionen. Im Ganzen haben wir an ordentlichen Jahresausgaben seit 1873 hierfür aufgewendet 760 Millionen.

Die ersten erheblichen Anleihen für die Flotte gehören bereits den siebziger Jahren an, bis 1879 waren 90, bis 1884 weitere 70 Millionen Marineschulden aufgelaufen, dazu kommen seit 1887 noch rund 100 Millionen; im Ganzen beziffert sich diese Schuld bislang auf rund 260 Millionen, erfordert also eine Zinsenlast von etwa 9,5 Millionen jährlich. Das wäre eine Belastung der Bevölkerung an ordentlichen Ausgaben und Schuldzinsen für Marinezwecke von jährlich etwa 1 Mark 50 Pf. auf den Kopf. Die zwölfmal höhere Belastung in Frankreich kann aus Gründen der verschiedenen Seemachtstellung beider Länder nicht zum Vergleich herangezogen werden.

Die Belastung unserer Bevölkerung für die gesammten jährlichen Aufwendungen zu Verteidigungszwecken (Heer und Flotte) und für die Verzinsung der hierzu erwachsenen Schuldenlast beträgt also rund 12 Mark 50 Pf. auf den Kopf jährlich.

Berlin, 2. November.

Die Kaiserin hat an den Berliner Magistrat auf dessen Geburtstags-Glückwunsch folgendes Dankschreiben gesandt.

Dem Magistrat von Berlin danke ich aufrichtig für den Mix zu meinem Geburtstage erneut dargebrachten Ausdruck

guter Wünsche und treuer Gesinnung. Es ist wahr, daß ich auf ein reich gesegnetes Jahr in meinem Hause zurückblicke; Mit freudigem Stolze konnte ich die Entwicklung meines Sohne verfolgen und die Geburt unserer Tochter erfüllte mein Herz mit Dank gegen Gottes Güte. Wenn ich auch in dem abgelaufenen Lebensjahre bestrebt war, leiblicher und sittlicher Noth durch Förderung und Anregung christlicher Liebesthätigkeit entgegenzuwirken, so bleibt doch auf diesem Gebiete noch sehr Vieles zu thun übrig und ich vertraue gern, daß es der Magistrat auch fernerweit an opferwilliger Mitarbeit nicht fehlen lassen wird.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck hören wir von einigen Herren aus Sachsen, die am Sonntag und Montag Gäste des Fürsten in Barzin waren, durchaus erfreuliches. Die Erklärung, an welcher der Fürst in der vorigen Woche gelitten, ist völlig geschwunden und die körperliche wie geistige Frische des Reichskanzlers ist nach wie vor geradezu bewundernswürdig.

Nachdem das Radfahren im Heere an Umfang zugenommen hat und in einzelnen Garnisonen die Benutzung des Fahrrades für dienstliche Zwecke zur Einführung gelangt, ist nunmehr amtlich den Offizieren und Mannschaften der Gebrauch des Fahrrades sowohl im Dienst wie außer Dienst gestattet worden. Ueber das Tragen der Seitengewehre beim Radfahren sind allgemeine Anhaltspunkte gegeben, ohne sie in die Form einer bestimmten Vorschrift zu fassen. Inwiefern das Radfahren in Straßen und auf Promenaden zugelassen ist, hängt von den verschiedenen örtlichen Verhältnissen ab und wird durch die Gouverneure und Kommandanten bestimmt werden.

Der deutsche Brauerbund hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, es möge auf Grund des § 105 d der Gewerbeordnung, nachdem durch Beschluß des Bundesrathes Ausnahmen von der Sonntagsruhe für bestimmte Gewerbe zugelassen werden können, in denen Arbeiten vorzukommen, die ihrer Natur nach Unterbrechung oder Aufschub nicht gestatten, entweder der gesammte Brauerei- und Mälzereibetrieb oder wenigstens bestimmte einzelne Arbeiten desselben an Sonn- und Festtagen zugelassen werden.

Um statistisches Material zu der Begründung der geplanten Verdoppelung der Brausteuer herbeizuschaffen, werden gegenwärtig von den Steuerbehörden Erhebungen darüber veranstaltet, welche Mengen von brauereifähigen Stoffen in den einzelnen Haushaltungen, die in den letzten drei Jahren Bier als Hausstrank steuerfrei bereitet haben, durchschnittlich im Jahre zur Verwendung gelangt sind.

An eine Anzahl Berliner Großindustrieller sind von amtlicher Seite vor einigen Tagen Fragebogen verteilt worden, um ihre Wünsche bei den Zollherabsetzungen in Rußland zu erfahren.

Die Reichstagswahl für den Kreis Friedeberg-Arnswalde ist auf den 24. November anberaumt.

Auch ein Zeichen der Zeit! — schreibt die „Nat.-Lib. Korr.“ In ultramontanen Kreisen hat die für das Reichstagsgebäude geplante Aufstellung der Büste Luther's unter den hervorragenden Männern der deutschen Geschichte Aergerniß erregt und es soll dagegen im Reichstag Widerspruch erhoben werden.

Bekanntlich ist diese Frage schon einmal aufgeworfen, als König Ludwig von Baiern seine Walfalla mit den Statuen der großen Männer Deutschlands schmückte und den Wittenberger Reformator als „ausfözig“ ausließ. Heinrich Heine hat seinen ägenden Spott über diesen Ruhmestempel ausgegossen, in dem unter den Fischen der Walfisch fehlte. Wenn heute die Dunkelmänner wieder an der Arbeit sind, so hoffen wir, daß der Reichstag und die Regierung wenigstens in diesem Punkte sich nicht schwach erweisen. Es wäre bezeichnend für das Reich, wenn es nicht wagte, einem seiner größten Söhne einen Platz in dem Gebäude zuzuwiesen, das die Einheit des Reiches verkörpert.

England. Seit einer Reihe von Jahren ist es Brauch, daß die Mitglieder des Ministeriums am 9. November, dem Tage der Einführung des neuen Lord Mayors (Oberbürgermeister) von London in sein Amt, bei dem Bankett in Guildhall zugegen sind; die Ministerpräsidenten haben häufig wichtige Reden bei dieser Gelegenheit gehalten. Aber da der Gemeinderath Londons jetzt so ausgeprägt konservativ ist, war man sehr gespannt, ob der liberale Ministerpräsident Gladstone der Einladung Folge leisten würde. Nunmehr hat er, angeblickt auf Rath des Arztes, abgelehnt. Mit ihm haben auch Rosebery, Harcourt, Morley und Trevelyan, die bedeutendsten Mitglieder des Ministeriums, abgelehnt, die meisten übrigen haben dagegen angenommen.

Rußland läßt der Rußm Englands, die größten Kriegsschiffe zu besitzen, nicht ruhen. Am Donnerstag ist in Petersburg der Kreuzer „Jurik“, das größte, bisher in Rußland erbaute Kriegsschiff, sowie überhaupt der größte Kreuzer der Welt, von Stapel gelaufen. Seine Länge beträgt 426 Fuß; er ist somit das längste aller zur Zeit vorhandenen Kriegsschiffe. Das Schiff hat Raum für 10 933 Tons Ladung. Es besitzt eine Geschwindigkeit von 18 Knoten in der Stunde, seine Maschine wird für gewöhnlich 13 250 Pferdekräfte entwickeln. Die Bewaffnung wird aus vier achtschüssigen Kanonen, sechszehn sechschüssigen Schnellfeuer-Kanonen, sechs zwölf-Centimetergeschützen und sechszehn Hotchkiss-Schnellfeuer-Kanonen bestehen. Ferner werden sich eine Torpedo-Anrichtung, eine Vorrichtung, zwei 51 Fuß lange Torpedos zu lassen und zwei Dampfmaschinen an Bord befinden. — Die

Dau eines zweiten serenzers von etwa 11 700 Tons ist schon wieder begonnen. Später soll dann ein noch größeres Schiff gebaut werden.

Türkei. Rußland will wieder die in den Meerengen verlagerte Drosche vergrößern. Der russische Votschafter in Konstantinopel hat nämlich von seiner Regierung die Anweisung erhalten, von der Türkei das Zugeständnis zu verlangen, daß Rußland in jedem Augenblicke Kriegsmaterial und Munition durch die Dardanellen schicken dürfe. Der Sultan ist unschlüssig, welche Antwort er geben soll, beabsichtigt aber, vorher den Rath der Votschafter einiger befreundeter Mächte einzuholen.

Cholera.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskommissars für das Stromgebiet der Elbe, in der es heißt: Da die Choleraepidemie in Hamburg im Gelbesen begriffen ist und daher die Gefahr einer Weiterverbreitung derselben von dort durch den Schiffsverkehrsverkehr im Stromgebiet der Elbe nur noch in geringem Maße besteht, auch in Berlin und nächster Umgebung seit dem 5. Oktober d. J. eine Cholera-Erkrankung nicht mehr festgestellt worden ist, erscheint es augenblicklich nicht erforderlich, die zur gesundheitlichen Ueberwachung des Schiffsverkehrs getroffenen Einrichtungen im bisherigen Umfange aufrecht zu erhalten. — Sodann werden die dem Schiffsverkehrsverkehr zu gute kommenden Erleichterungen aufgeführt.

Neuerdings scheint die Seuche in Sachsen, das bisher vollständig von der Cholera frei geblieben ist, aufzutreten zu sein. In den Nachbarorten Frankenberg, Garnsdorf, Luerswalde und Blankenauer-Grunde sind am Mittwoch mehrere Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Der Färbereiarbeiter Köhler in Luerswalde ist bereits gestorben, ebenso dessen Mutter und ein achtjähriges Töchterchen, während die Gattin und ein Sohn krank darniederliegen. Die Seuche scheint durch einen Hamburger Waarenballen eingeschleppt zu sein, nach dessen Bearbeitung die Färbereiarbeiter Franz und Köhler erkrankten.

Bei dem aus Rothhof im Kreise Stuhm gemeldeten Todesfall handelt es sich wahrscheinlich nicht um Cholera.

Auch in Dirschau ist den von Polen kommenden Flößern das Betreten der Stadt streng verboten worden. Die Polizeiverwaltung hat Maßnahmen getroffen, daß den vorübergehend haltenden Flößern Lebensmittel zc. zum Einkauf direkt nach ihren Trafsen geschafft werden. Nur solche Flößer, welche auf für Dirschau selbst gelieferten Trafsen eintreffen, also von dort aus die Akterreise antreten, dürfen in der Stadt eintreten, aber auch sie erst nach ärztlicher Untersuchung und gründlicher Desinfektion.

In Kutim ist seit einigen Tagen für das Jäger-Bataillon eine Choleraabarde mit neun Betten aufgestellt worden. Nicht weit davon wird auch für die städtische Verwaltung eine Baracke für etwaige Cholerafranke aufgestellt.

Zur Bekämpfung der Choleraepidemie giebt der Vaterländische Frauen-Verein in Thorn in der Volksküche, im Rathhause, sowie in der Kleinkinder-Bewahranstalt auf der Bromberger Vorstadt gedochtes und gesäuertes Trinkwasser unentgeltlich an jedermann ab.

Sowohl der in der Fächerwvortadt in Thorn erkrankte Knabe Albert Gärter als auch der vorgestern gestorbene Flößer Marian Barjecz haben, wie festgestellt worden ist, Weichselwasser getrunken. — Bei den vorgestern zur Beobachtung in die Cholera-Station in Schillno eingelieferten Flößer sind bis jetzt Krankheitserscheinungen nicht wahrgenommen worden.

Stand der Cholera in Polen.

Ort (Gouvernement)	Tag	Erkrankungen	Todesfälle
Stadt Warschau	27./10. bis 29./10.	8	1
Gouvernement Pielce	22./10. bis 24./10.	3	1
Radom	22./10. bis 24./10.	26	8
Lublin	24./10. bis 26./10.	148	86
Stobiec	24./10. bis 26./10.	56	25

Die Wahlbewegung in Marienwerder-Stuhm.

Durch die Ernennung des bisherigen Abgeordneten für den Reichstag und den preussischen Landtag Landrath Wessel-Stuhm zum Polizeidirektor in Danzig sind bekanntlich dessen Mandate erloschen und Neuwahlen angeordnet, welche lebhafteste Wahlbewegungen hervorgerufen haben. Der im vorigen Jahre gegründete konservative Westpreussische Wahlverein hat zum Abgeordneten für den Reichstag Herrn Major A. v. Dieskau als Kandidat aufgestellt und vor einiger Zeit öffentlich proklamirt, wogegen der konservative Verein in Marienwerder für den bisherigen Abgeordneten Herrn Polizeidirektor Wessel eingetreten ist. Es ist im höchsten Grade bedauerlich, daß im Reichstagswahlkreise Marienwerder-Stuhm die Einigung auf einen deutschen Kandidaten nicht gelungen ist. Die Geschichte der früheren Wahlen in Westpreußen zeigt doch auf das Schlagendste, daß in den Wahlkreisen mit starker polnischer Bevölkerung die Deutschen sich den Luxus mehrerer Kandidaten nicht gestatten dürfen, wenn sie nicht von vornherein einen Sieg der Polen sehr wahrscheinlich machen wollen.

In Stuhm fand am 1. November eine vom konservativen Verein berufene Wählerversammlung statt, in welcher auch Mitglieder des Westpreussischen Wahlvereins anwesend waren. Der Vorsitzende des konservativen Vereins, Herr Rittergutsbesitzer Rüttele-Altmann, eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser, und machte nun die Mittheilung, daß die bevorstehende Erziehung zum Abgeordneten s. Hause von den konservativen Herr Baron von Buddenbrock-Dittlau als Kandidat aufgestellt sei. Diese Mittheilung wurde ohne Widerspruch entgegengenommen. Anders gestaltete sich die Haltung der Versammlung bei der Frage über die Kandidatur zum Reichstage. Herr Rüttele-Altmann empfahl die Wiederwahl des Herrn Wessel und hob dessen Fleiß und Verdienste hervor. Darauf sprach Herr von Wigen-Spitten für Herrn von Dieskau, rühmte dessen Thätigkeit und Bestrebungen und berief sich auf das in Dirschau angenommene Programm des westpr. Wahlvereins, wonach Beamte nicht zu wählen sind. Ganz besonders die Herren aus der Christburger Gegend wollen durchaus nichts mehr von der Wahl eines Beamten zum Abgeordneten wissen. Derselbe sei der Regierung gegenüber nicht unabhängig genug. Viele dieser Kandidaten meinen, sie ließen sich nur wählen auf Abancement. Als man Herrn Wessel vor so

und so viel Jahren zum Landrath gewählt, habe man geglaubt, nun wirklich in ihm eine Persönlichkeit gefunden zu haben, die ganz und voll ihre Kräfte dem Kreise widmen würde. Aber wie lange habe es gedauert, da sei Herr Wessel zum Abgeordneten und bald darauf auch in den Reichstag gewählt worden. Vergebens suchten die Anhänger des Herrn Wessel die Gegner von dessen Verdiensten, die er sich als Abgeordneter erworben, zu überzeugen. Diefelben erklärten im Gegentheile, daß sie von dem einmal gefaßten Beschlusse nicht abgehen könnten. Als dann der Herr Vorsitzende über die beiden Kandidaten abstimmen ließ, entschieden sich 21 Stimmen für Herrn Wessel und 8 Stimmen für Herrn von Dieskau. Herr Rüttele gab nun die verpflichtende Erklärung ab, daß, wenn einer der Herren Kandidaten in die Stichwahl mit dem polnischen Kandidaten kommen sollte, seine Gesinnungsgenossen im Falle einer Niederlage Schulter an Schulter für Herrn von Dieskau eintreten würden, und sprach die Erwartung aus, daß die Gegenpartei dieselbe Verpflichtung eingehen und im gegebenen Falle für Herrn Wessel stimmen möchte. Nur mit schwerem Herzen und nachdem man die Herren darauf aufmerksam gemacht hatte, daß die konservative Partei den Polen gegenüber nicht über eine Ueberzahl von Stimmen zu gebieten habe, daß es sich am Ende doch darum handle, ob der Wahlkreis von einem Deutschen oder einem Polen vertreten werde und daß eine Stimmenenthaltung nur den Polen zu gute kommen würde, gingen auch die Herren vom westpreussischen Wahlverein auf jene Verpflichtung ein. — Unter diesen Umständen ist ein Sieg des polnischen Kandidaten Herrn von Donimirski im ersten Wahlgange nicht unmöglich. Bestenfalls kommt es aber zur Stichwahl. Es steht zu fürchten, daß, falls Herr Wessel in die engere Wahl kommt, ein Theil der Konservativen sich der Stimmabgabe enthalten wird.

Demnächst wird vom 7. November ab Herr von Dieskau in Stuhm, Rehlfeld, Christburg und Rothhof sprechen, während vom 20. ab Herr Wessel sein Programm vor den Wählern in denselben Lokalen entwickeln wird.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 3. November.

Der Unterrichtsminister hat an die Bezirksregierungen folgende Verfügung erlassen:

Nachdem die auf Aufbesserung der unzulänglichen Besoldungen der Volksschullehrer zielenden Maßnahmen durch die Verfaßung einer gesetzlichen Regelung einen längeren Ausstand erfahren haben, ist es im Interesse der Volksschule wie des Lehrstandes unbedingt erforderlich, das Reformwerk bald zum Abschluß zu bringen, und es ist dies wesentlich erleichtert durch den Umstand, daß durch die Veranlagung zur Einkommensteuer größere Klarheit über die Finanzlage der Gemeinden gewonnen und damit ein sicherer Maßstab für die Verfügung über die der königlichen Regierung zu Staatsbeiträgen überwiehene Mittel gegeben ist. Ich darf annehmen, daß bei einer neuen, den Verhältnissen angepaßten Verteilung dieser Mittel die Neuregelung der Besoldung sich ohne Ueberbürdung der Gemeinden bewirken läßt. In besonderen Ausnahmefällen werde ich aus Zentralfonds zu helfen suchen. Zu betonen ist allerdings nicht, daß eine größere Zahl von Gemeinden seit dem 1. Juni 1888 und 31. März 89 zugesprochenen Entlastungen sich zu wenig gegenwärtig hält, daß in erster Linie die Gemeinden für die Bedürfnisse der Volksschulen aufzukommen haben und daß die Durchführung der Anentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts naturgemäß den Gemeinden als solchen erhöhte Steuerleistungen für die Volksschule auferlegt. Gegen solche Gemeinden, welche sich der Einsicht verschließen, daß es ihre Pflicht ist, in den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit für die Bedürfnisse der Volksschule zu sorgen, wird ungeachtet auf dem durch Gesetz vom 26. Mai 1887 gewiesenen Wege zwingend vorzugehen sein. Was die Aufbesserung der unzulänglichen Besoldung in den Orten über 10000 Einwohner betrifft, so kann ich bezüglich der vorzugsweisen Dringlichkeit dieser Maßnahmen nur auf den Erlass vom 1. Juli 1890 hinweisen. Nach dem Ergebnisse der Steuerveranlagung werden die Fälle verschwindend selten sein, wo diese größeren Gemeinden bei richtiger Würdigung ihrer Leistungsfähigkeit außerstande wären, die Mittel zur neuen Regelung der Besoldung verfügbar zu stellen.

Am Samstag findet hier ein Kreisstag statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. neben anderen Wahlen die Wahl eines Kreisdeputierten an Stelle des am 1. Januar auscheidenden Herrn Diele = Melno, Rechnungslegungen, Beschlußfassung über die Verwendung der dem Kreise aus den Zöllen überwiehene 108125 Mk., Bewilligung einer Beihilfe von 500 Mk. für das hiesige Peterlonstift, Festsetzung der Gehälter und Rationen der Kreisbeamten, Bericht über den Stand der Chausseebauten, Anstellung von Bezirkshauptmannen, Antrag des Kreisaußschusses, die Versicherungspflicht für die Gemeinde-Krankenversicherung nicht auf die im § 2 des Gesetzes vom 10. April d. J. aufgeführten Personen auszudehnen.

In einer gestern im „Schwarzen Adler“ abgehaltenen und von vierzehn mit Schankkonzession versehenen selbstständigen Hoteliers, Restaurationen, Gast- und Speisewirtschaften besuchten Versammlung erarbeitete der Vorsitzende des Gastwirthsvereins in Bromberg, Herr Schulz, Bericht über die Zwecke und Bestrebungen der Gastwirthsvereine. Durch Namensunterchrift verpflichteten sich die Anwesenden zum Beitritt in den nun beschlossenen Gastwirthsverein für Graudenz und Umgegend. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Schindler zum Vorsitzenden, L. Mey zum Stellvertreter, Kolodziej (Schiffsführer), Schmeter (Stellvertreter), Köppl (Kaffirer) und Trettin (Weißer). Die Ausarbeitung der Statuten wurde dem Vorstande anheimgegeben sowie auch diese in einer zu berufenden Versammlung den Mitgliedern zur Annahme vorzulegen; ferner wurde beschlossen, dem Bunde, der seinen Sitz in Berlin hat, beizutreten, auch wurde ein Telegramm über die Gründung des hiesigen Gastwirthsvereins und dessen Beitrittserklärung an die Verbandslitung gerichtet.

In der gestrigen Monats-Versammlung des hiesigen Turnvereins erregte der von der dazu eingesetzten Kommission vorgeschlagene Turnstundenplan sowie die Turnordnung eine ziemlich lebhafteste Auseinandersetzung, indessen beschloß die Versammlung, die von der Kommission gemachten Vorschläge anzunehmen, um zu versuchen, ob sie sich in der Praxis bewähren. Am dem 4. Dezember stattfindenden Volksunterhaltungsabend wird sich der Turnverein betheiligen. Ein gemüthliches Beisammensein bildete den Schluß.

Am 4. November werden die Schießübungen auf dem Artillerie-Schießplatze bei Gruppe beendet werden; der für die Dauer der Übungen gesperrt gewesene Weg von Pilla Mühle nach Sibau wird am genannten Tage Nachmittags 5 Uhr wieder freigegeben.

Der auf den 11. und den 14. November in Strassburg festgesetzte Vieh- und Pferdemarkt bzw. Krammarkt, sowie der Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Gorzno am 8. November sind wegen der Choleraepidemie aufgehoben.

Der Körungsstermin für Privatengste findet in Brlesien am 8. November statt.

Dem Ober-Regierungsrath Höfeld ist die Stelle des Ober-Regierungsraths bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Danzig verliehen worden.

Der Herr Regierungsrath und Schulrath Dr. Nagel in Bromberg ist an die Regierung in Nach v

Dem Zugführer August Krause in Bromberg ist bei seinem Auscheiden aus dem Eisenbahndienst das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Zu Amtsbekräftigern sind im Kreise Rulm ernannt die Herren Lemme-Bottichin für den Bezirk Drzonowo, Koch-Milnst für Dubietno, v. Windisch-Kamartan für Winowiz, Stäbe-Robafono für Paparadz, Kupert-Gambino für Stolno, Wolf-Treibelsfeld für Dietrichsdorf, Sieg-Kaczyniowo für Anislaw, Fenski-Kozogto für Kozogto.

Warlubien, 2. November. In unserm Orte herrscht der Typhus, wie der Herr Kreisphysikus aus Schwab heute feststellt hat. Infolge dessen sind die Häuser, in denen die Krankheit wüthet, vollständig gesperrt worden. Die Kinder aus solchen Häusern dürfen die Schulen nicht besuchen. Es sind auch schon Todesfälle vorgekommen. Eine kranke Frau berief ihre Tochter aus Pommeren zur Pflege. Nachdem die Frau genesen war, legte sich die Tochter auf das Krankenbett und starb. — Western ist die neuerrichtete Schule zu Bantau eröffnet worden.

Garnsee, 2. November. Am künftigen Sonntage, dem Reformationsfeste, wird hier Herr Prediger Haste aus Gernun seine Gastpredigt halten.

Kulm, 2. November. Wie man hört, wird beabsichtigt, in unserer Stadt eine zweite Dampfmolette anzulegen. — Der berittene Bendarm Lambrecht feiert nächstens sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von den Bewohnern seines Dienstbezirkes wird ihm eine Ehrenkrone überreicht werden. — Auf dem Weichselhöhenrande befinden sich mehrere Hügel, die durch ihre eigenthümliche Form darauf hin deuten, daß sie von Menschenhänden hergestellt sind. Lange Zeit war unter dem Volke die Ansicht verbreitet, daß es Besessungsreste aus früheren Kriegen seien, und man nannte sie deshalb „Schwedenhügel“. Die neuere Forschung hat indeß festgestellt, daß diese Hügel aus einer viel früheren Periode stammen, da sie zu einer Zeit hergestellt worden sind, als der Mensch sich erst im Besitz von Stein- und Knochenwerkzeugen befand.

Sollub, 2. November. Im Abletsale hat heute eine Versammlung zusammenberufen, um über den Bau einer Eisenbahn Schönsee-Sollub zu beraten. Die Betheiligung war eine sehr rege, und das lebhafteste Interesse, welches allerorts, namentlich seitens der Herrn Gutbesitzer des Kreises, an den Tag gelegt wurde, verspricht ein Zustandekommen dieser Bahnlinie schon deshalb, weil der Grund und Boden von den Interessenten unentgeltlich hergegeben werden wird. Das Komitee wurde aus folgenden Herren zusammengesetzt: Zuckerfabrikdirektor Smirz-Schönsee, Gutbesitzer Tiedemann - Chelmonie, v. Soltowski - Dyrowitz, Dampfmaschinenbesitzer Meyer-Charlottenmühle, Gutbesitzer Rüberrahn - Gut Sollub, Mühlenbesitzer Lewin - Sifewo, Weigeodener Kronsohn und Stadtverordneten - Vorsteher Fritsch - Sollub. Dieses Komitee wird sich mit einer größeren Eisenbahngesellschaft in Verbindung setzen und über die geplagten Verhandlungen in einer wieder anzuberathenden Versammlung Bericht erstatten.

Thorn, 2. November. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgetheilt, daß die städtische Feuer-Sozietät für 1891 einen Ueberfluß von 25932 Mk. erzielt hat, wodurch ihr Vermögen auf 1354670 Mk. gestiegen ist. Im nächsten Jahre sind 100 Jahre verfloßen, seit unsere Stadt mit dem preussischen Staat wieder vereinigt ist. Der Regierungspräsident hat angefragt, ob die Stadt aus diesem Anlaß eine Säcularfeier veranstalten werde, damit die Staatsbehörden sich über eine Betheiligung an derselben schlüssig machen können. Im Einverständnis mit dem Magistrat wählten die Stadtverordneten zur Beratung über die Feier 4 Mitglieder in eine gemischte Kommission. Einer solchen wurde auch die Angelegenheit der Einrichtung einer elektrischen Beleuchtungsanlage für unsere Stadt zur Vorprüfung überwiesen. Bekanntlich will Herr Oberstleutnant Schulze eine solche Anlage durch Benützung der Wasserkraft der Leibnizmühle schaffen. Man fürchtet indessen, daß hierdurch der Stadt ein großer Schaden bereitet werden könne, da der Betrieb der Säbansalt sich bestimnt werden müßte. Daher hat die Bewirtlichung des ganzen Planes wohl wenig Aussicht, wenn man auch der Stadt 5 Prozent vom Reingewinne des Unternehmens verleiht. Zum Schluß stimmte die Versammlung dem Beitritt zum Westpreussischen Städte-Tag zu und erklärte sich damit einverstanden, daß der nächste Westpreussische Städte-Tag in Thorn abgehalten wird.

K Thorn, 2. November. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde beschloßen, für die Knabenmehrschule vorläufig ein Klassenzimmer anzumieten. Die Schule A ist überfüllt, eine endgültige Regelung wird erst erfolgen können, wenn über die Einrichtung einer lateinischen Bürgerschule der Bescheid der höheren Verwaltungsbehörde vorliegen wird. — Die städtische Gewerbesteuer, deren Einnahmen fast ausschließlich aus den Zinsen von Legaten bestehen, hat in der Zeit vom 1. Januar 1891 bis Ende März 1892 für die Fortbildungsschule und für Unterstufungen an vorwärts strebende Handwerker 797 Mk. gezahlt. — Unser Bürgerhospital verfügt über ein Vermögen von 129000 Mk., der angeregte Umbau des Hospitals soll erfolgen, wenn das Vermögen die Höhe von 150000 Mk. erreicht hat. Neuerdings sind dem Hospital wieder 15000 Mk. zugesprochen. — In dem Halbjahr 1. April - 1. Oktober ist der Hansballplan wieder um mehr als 2000 Mk. überschritten worden. Das aus dem Vorjahr übernommene Deficit wird sonach wieder größer.

Heute spielten zwei 6 bis 7 Jahre alte Knaben am Weichselufer. Der eine hatte eine messingene Pulverfäße und füllte diese mit Weichselwasser. Auf die Frage eines Mannes, was er damit wolle, erwiderte der Knabe, es habe ihn ein anderer Junge geärgert, und den wolle er mit dem Weichselwasser vergiften, damit er die Cholera bekomme. Der kleine Mordlustige mußte das Wasser ausgießen.

Marienwerder, 2. November. Infolge des in der Bürgerversammlung vom 8. v. Mts. gefaßten Beschlusses, bei der Stadtverordnetenversammlung dahin vorzutragen zu werden, daß hier eine lateinische Realschule mit Vorschule eingerichtet werde, läuft jetzt eine entsprechende Eingabe in der Stadt zur Einmündung von Unterschritten um, in welcher der Stadtverordnetenversammlung jener Beschlusse mit der Bitte vorgetragen wird, bei den Behörden dafür einzutreten und zu beantragen, daß die gewünschte Realschule zunächst durch Einrichtung von Realklassen in enger Verbindung mit dem hiesigen Gymnasium gestiftet werde. — Die am 28. Oktober zum Besten unserer Klein-Kinder-Bewahranstalt veranstaltete Verloofung hat einen Ertrag von 467 Mk. geliefert. — Zur Vermeidung einer Geldstrafe von 9 Mk. oder verhältnismäßiger Haft müssen alle für die Zuckerfabrik oder den Bahnhof aus der Niederung bestimmten Kühe nach einer Polizeiverordnung ihren Weg durch die Danziger-, Knieberger-, Post- und Grünstraße nehmen.

Schwab, 2. November. Die hiesige Zuckerfabrik hat ihre diesjährigen Zuckersprodukte an einen Hamburger Geschäftsmann im Ganzen verkauft.

Schluppe, 2. November. Schon seit Jahren sind der hiesige landwirthschaftliche Verein und andere interessirte Kreise bemüht, eine Bahnverbindung zwischen unserer Stadt und Pilsene oder Kreuz herzustellen. Aber trotz des größten Entgegenkommens der betheiligten Kreise und der Großgrundbesitzer, und trotz des Nachweises der Rentabilität einer solchen Bahn sind diese Bemühungen ohne nennenswerthen Erfolg geblieben. Manneht will man den Bau einer Teilsbahn betreiben und ist mit Unternehmern in Verbindung getreten. — Ein frecher Einbruchdiebstahl ist in vergangener Nacht bei dem Gastwirth Raack in Bewilshal verübt worden. Die Diebe drangen in den Wirtschaftssteller und brachen von hier in den Lagerkeller durch, den sie gehörig ausräumten, wobei sie es besonders auf den Weinvorrath abgesehen hatten. Alsdann stiegen sie in den Laden hinauf, eigneten sich auch hier Waaren an und plünderten die Kasse. Von dem Einbrecheren acht bis zehn Jahre ein Spur.

Marientburg, 1. November. Gestern Abend fand hier eine Volksversammlung statt, in welcher über die Frauenfrage gesprochen werden sollte. Da aber den Frauen, welche von dem Einberufer auch eingeladen waren, der Zutritt zu dieser Versammlung polizeilich verboten war, erging sich der Redner, der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schulze-Königsberg, über die allgemeine politische Lage.

Aus Dänemark, 1. November. Die Eisenbahnstrecke Eltitz-Raunitz ist heute dem Verkehr übergeben worden. Der erste Zug fuhr vom Bahnhof Eltitz ohne besondere Feierlichkeit ab. Mit dem Mittagszuge fuhr der Oberpräsident Graf zu Stolberg und der Regierungspräsident Steinmann von dort nach Magmit, wo eine größere Festlichkeit stattfand.

K Reichenburg, 2. November. In der gestrigen Schöffensitzung wurde die Handelstrasse aus Soldau wegen verminderten Verkehrs zu 3 Tagen gesperrt und zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt. Sie hatte im Juni, als sie mit dem Zuge von hier nach Soldau fahren wollte, in den Wagen IV. Klasse durch zwei Männer einen Reiseforscher schaffen lassen, dessen Inhalt aus 115 Kilogramm Butter bestand, also ein bedeutendes Uebervergewicht hatte. — In derselben Sitzung wurde der Buchhalter H. aus der Gr. Griebener Schneidemühle wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 30 Mk. verurteilt; er war zu einem Termin vor der hiesigen Strafkammer als Zeuge geladen und hatte Fahrkosten für ein zweispänniges Fuhrwerk liquidiert und erhalten, während er nur einen Einspänner benützt hatte. — Zum Turnwart des hiesigen Männerturnvereins ist Herr Aktuar Schur gewählt worden.

S Willkallen, 2. November. Ein eigenartiger Unfall hätte den Besitzer R. aus W. fast seines Augenlichts beraubt. R. trug bei regnerischem Wetter einen Hut, den er sich kurz vorher hatte auffärben lassen. Die Farbe löste sich infolge des Regens bald auf und drang ihm in die Augen. Er trug eine so schwere Augenentzündung davon, daß der Arzt für die Erhaltung der Sehkraft fürchtete. — Anbauversuche mit neuen Getreidesorten sind von mehreren Gutsbesitzern unseres Kreises in diesem Jahre gemacht worden und zur größten Zufriedenheit ausgefallen. So erzielten mehrere von der sogenannten Polaris (der grannenverfenden) Gerste und dem Sechsanter-Hoggen, einem wetterharten, in Stroh- und Körnerertrag gleich ausgezeichneten bairischen Getreide, den 14 bis 16fachen Ertrag des verwandten Saatguts. — Die „Kolonatoren“, eine vor etwa 10 Jahren von dem litauischen Bauer Kolat gestiftete religiöse Sekte, deren Mitglieder sich meist aus der niederen litauischen Bevölkerung rekrutieren, sind zur Zeit wieder sehr rührig. Diese Sekte wächst stetig an Mitgliederzahl; ihr Vermögen ist so groß, daß sie bereits an allen größeren Orten Litauens eigene Bethäuser besitzt. In jüngster Zeit ist es ihrem Leiter wiederum gelungen, eine größere Anzahl Mitglieder der evangelischen Landeskirche abzurufen zu machen. — In Folge des Baues der beiden bereits eröffneten Theaterviertel der Stadt Rudau-Elstertal haben sich die Preise für Grund und Boden in unserem und den angrenzenden Kreisen bedeutend gehoben. So bezahlte in diesen Tagen ein Eigenfahner für ein 30 Morgen großes, an der russischen Grenze gelegenes Grundstück, auf welchem er noch ein Wirtschaftsgelände aufbauen muß, den enormen Preis von 15000 Mark.

Königsberg, 2. November. Ein großartig geplantes neues Industrieunternehmen kommt hier demnächst zu Stande. Die bekannte Firma L. Frohmann — welch genannt in Folge der wiederholten gewaltigen Flachsbrandkatastrophen, die zur Herstellung eines absolut feuerfesten Gebäudes nöthigen, — hat mit englischen Unternehmern zusammen ein weites Terrain angekauft und gedeckt daselbst eine Spinnmanufaktur und Weberei zu errichten. Für unsere arme Bevölkerung erwacht dadurch eine Hoffnung auf neue Beschäftigung. — Die Verhandlungen der Hufensbesitzer, mit der städtischen elektrischen Anlage in Verbindung gesetzt zu werden, haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Jetzt wollen jene Bessere versuchen, durch ein Konkurrenz-Unternehmen sich Beleuchtung zu verschaffen.

Insterburg, 1. November. Die städtischen Körperschaften gehen mit dem Gedanken um, die Stadt mit einer Wasserleitung und Kanalisation zu versehen. Mit der Ausarbeitung eines Projektes ist die Königsberger Maschinenfabrik betraut worden. Diese hat nunmehr das Projekt vorgelegt. Danach sollen am hohen Ufer der Angerapp oberhalb der Stadt ein Hebewerk angelegt und Wasserreservoirs errichtet werden. Von da aus ist dann das Wasser nach der Stadt zu leiten. Die Idee der Wasserleitung findet in der Bürgererschaft den lebhaftesten Anklang.

Schneidemühl, 1. November. Heute fand hier das Jahresfest des Posen Provinzial-Gesangsvereins statt. Zu demselben hatten sich viele Kantoren, Organisten und Pastoren der Provinz eingefunden. Heute Vormittag begann die Hauptversammlung in der höheren Mädchenschule. Der Vorsitzende des Verbandes, Superintendent Saran aus Bromberg, erbat die Jahresberichte. Der Verband zählt 22 Vereine, nachdem die neugegründeten Vereine zu Znowrazlaw, Kolmar i. P. und Margonin beigetreten sind. Sodann sprach der Vorsitzende des Verbandes über das neue Choralbuch für die Provinz Posen. Er habe sich mit einer Buchdruckerei in Berlin in Verbindung gesetzt, um das Choralbuch drucken zu lassen, jedoch seien die Verhandlungen wegen der hohen Kosten abgebrochen worden. Er habe ein Gesuch um Herstellung eines Choralbuches an das Konsistorium zu Posen gerichtet, doch sei er noch ohne Bescheid. Konsistorialrath Reichard erwiderte auf eine Anfrage, daß über diesen Antrag noch kein Beschluß gefaßt sei. Die Behörde verfolge mit großer Theilnahme die Bestrebungen des Gesangsvereinsverbandes, wünsche denselben das Beste zu werden und werde die Weiterentwicklung mit allen Mitteln unterstützen, er befürchte aber, daß der Antrag nicht wird genehmigt werden können, da dem Konsistorium zu diesen Zwecken keine Mittel zur Verfügung ständen. Es folgte ein Vortrag des Superintendenten Saran über Liturgie, liturgische Gesänge und liturgische Gottesdienste. Die auscheidenden Ausschussmitglieder werden wieder gewählt, als Deputierte zum nächsten deutschen Kirchengesangstage wurde Superintendent Saran-Bromberg gewählt. Der nächste Verbandstag wird im Herbst 1893 zu Krotoschin abgehalten werden. Nachmittags fand ein gemeinsames Mittagessen statt, und dann begann in der schön geschmückten evangelischen Kirche der Festgottesdienst. Abends fand ein Familienabend statt, zu welchem eine große Anzahl Zuhörer erschienen waren.

Stargard i. Pom., 2. November. Die Jubelfeier des 600jährigen Bestehens der hiesigen Marienkirche wurde am Sonntag früh ertönt vom Thurm der Kirche Choräle herab. Um 10 Uhr fand die Hauptfeier in der Jubiläumskirche statt, an welcher außer dem Konsistorialpräsidenten Richter der kommandirende General v. Blomberg und das Offiziercorps der Garnison theilnahmen. Nach der kirchlichen Handlung hielt Konsistorialrath Brandt-Stettin eine Ansprache, in welcher er die Glückwünsche der obersten kirchlichen Behörden zum Ausdruck brachte und mittheilte, daß dem Superintendenten Haupt der Nothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden sei. Nachmittags fand ein Festessen statt.

Kummelsburg i. Pom., 2. November. Bei dem Festmahl, das zu Ehren des Fürsten Bismarck (der als Reichstagsabgeordneter hier war) stattfand, sagte Fürst Bismarck, als ein Toast auf seine Gemahlin ausgebracht worden war, Folgendes: „Meine Herren! Man hat soeben die Fürstin eine gute Mutter genannt. Wir hier haben alle dieselbe treue Mutter, das ist die pommerische Erde, von welcher wir uns nähren müssen. Wir alle, Sie und ich, haben die gleichen Interessen, und ich freue mich, hier vor Landwirthen so ohne Besorgniß, irgend wozu Anstoß zu erregen, sprechen zu können; denn in der lieben alten Stadt Kummelsburg, die den Vorzug hat, im Kreise die einzige zu sein, steht das landwirtschaftliche Interesse ja auch obenan! Hier im Kreise führt also die Landwirtschaft mit Recht

die erste Stimme. Es gehören aber 20 Millionen Wünschel der Landwirtschaft an, und man müßte demzufolge auch in den anderen Theilen des Vaterlandes viel von der Landwirtschaft hören. Die von der Landwirtschaft bis dahin stets geübte Bescheidenheit dürfte für immer nicht am Plage sein, denn: Wer sich grün macht, den fressen die Ziegen! Wir wollen und dürfen uns aber nicht grün machen, wenn wir bestehen wollen! Tritt mir Jemand auf die Behe, dann schreie ich, aber nicht allein, weil mich der Tritt schmerzt, sondern damit sich der Andere für die Zukunft vorlehrt. Wir Landwirthe müssen uns rühren und auch laut unsere Stimme erheben, wenn wir unsere Interessen wahren.“

Stolz i. Pom., 2. November. Die Schloßkirche steht in Flammen, der Thurm, der Glockenturm und der Dachstuhl sind bereits ausgebrannt. Die Thurmstange ist eingestürzt. Die Brandursache ist noch nicht ermittelt, Unglücksfälle sind nicht vorgekommen. — Der Turnverein Jahm geht mit der Absicht um, eine eigene Turnhalle zu erbauen. Der Bauplatz wird von der Stadt frei hergegeben, und es sollen die städtischen Gemeindefürsorge diese Turnhalle mit benützen. Neben und über dieser Turnhalle sollen Wohnräume für den Kastellan und verschiedene andere Zimmer angelegt werden, die namentlich zu Fortbildungsschulzwecken, auch zum Aufenthalt der Lehrlinge während der Sonntag-Nachmittage, dienen sollen.

Verschiedenes

— Der Kulturhistoriker und Geograph Friedrich von Hellwald ist in Toelz gestorben.

— [Die längste Telephonlinie der Welt.] Gegen Mitte Oktober ist die Telephonlinie New-York-Chicago, 1520 Kilometer lang, eröffnet worden. Jedes Wort ist trotz der großen Entfernung deutlich zu verstehen. Die Anlage hat einen Kostenanwand zwischen 4 und 5 Millionen Dollars verursacht. Die Pfähle sind alle aus Cedern- oder Kastanienholz, keiner unter 35 Fuß hoch; 42750 Pfähle im ganzen tragen die Drähte dieser Linie. Der Kupferdraht für die ganze Linie wiegt 413250 Kilogramm. Eine der Eigenthümlichkeiten der neuen Linie ist die Anwendung „magnetischer“ Verbindungen oder Gelenke (joints) an den Enden der Drähte. Früher ging an solchen Stellen durch jede viel Kraft verloren. Dieser Verlust kann jetzt nicht mehr vorkommen. Schon jetzt wird der Plan erörtert, die Linie von Chicago bis nach San Francisco, also quer durch den Erdtheil, zu verlängern.

— [Distanzmarsh.] Der Distanzritt deutscher und österreichischer Offiziere, der wegen der damit verbundenen thierärztlichen Uebersicherung der Pferde in England so allgemein verurtheilt wurde, hat dort einen Distanzmarsh zwischen Vertretern der regulären Armee, der Miliz und der Freiwilligen geführt, die alleamt zu den verschiedenen Bataillonen des 1. Surrey-Regiments gehören. Jedes derselben wird acht auserlesene Mann stellen, die, alleamt in voller Marschrüstung und mit 40 Patronen versehen, eine Entfernung von ungefähr 80 Kilometern zurückzulegen haben. Der Marsch wird am Sonnabend beginnen.

— Wie gefährlich es unter Umständen werden kann, Getränke u. s. w. durch Hineinwerfen von Nageis abzufrachten, geht aus einer jetzt in Berlin beendeten Untersuchung hervor. Danach sind in einem Kubikcentimeter Eiswasser der verschiedensten Werke zwischen 140000 und 75000 lebensfähige Bazillenförmige gefunden worden. Selbst das aus Brunnenwasser hergestellte künstliche Eis ist nicht ganz frei von Bakterienkeimen gefunden worden. Da, wo Eis mit den Lebensmitteln nicht in unmittelbare Berührung tritt, kann es natürlich ohne jedes Bedenken verwendet werden.

— [Eisenbahnzusammenstoß.] Unter den Trümmern der bei Thivik in England zusammengefahrenen Züge sind bisher 13 Leichen herbeigeholt worden. Eine große Anzahl Personen wurde bei dem Unglück verwundet.

— Der „Zantener Bote“ veröffentlicht eine Bekanntmachung Dr. Paul Höpfer's in Friedenau bei Berlin, in welcher 1000 Mark Belohnung demjenigen zugesagt werden, welcher den Wörder des R. haben J. Hegmann in Xanten so glaubhaft nachweist, daß dieser vor Gericht seiner That überführt wird. Eine Erhöhung der Belohnung bleibt vorbehalten. Die Aussetzung des Preises gilt bis Ende 1893.

— [Eine Millionen-Stiftung.] Ein in Mailand verorbener Privatier hat sein gesamtes Vermögen im Betrage von ungefähr dreißig Millionen Franken mit Umgehung seiner Verwandten testamentarisch zur Gründung einer internationalen humanitären Gesellschaft für beschäftigungslose Arbeiter und Nothleidende jeder Art bestimmt.

— [Ein trauriges Ende.] Dieser Tage wurde, wie die „Newyorker Staatsztg.“ meldet, in Newyork ein bestimmungsloser Mann auf der Straße gefunden. In der Polizeistation erkannte ein Arzt die Krankheit des Mannes gar bald als chronischen Alkoholismus. Der Kranke wurde immer schwächer und nach drei Tagen starb er. In seinem Besitz wurden die Papiere des früheren preussischen Husarenlieutenants v. A. gefunden. — Alfred v. A. war im Jahre 1854 geboren. Sein Vater war damals Oberlieutenant und wurde später Oberst und Generalmajor in Posen. Alfred wurde Sekonde-Lieutenant in dem in Posen liegenden 2. Leib-Husaren-Regiment. Ausgezeichnet mit allen körperlichen und geistigen Vorzügen, unter Protection der mächtigsten Männer der Armee stehend, der Sohn eines Generals, wie konnte es dem schönen jungen Offizier feilschlagen, und man prophezeit ihm eine glänzende Laufbahn. Da, was war das? Er ist leise, dann lauter und immer lauter traten anfangs verworrene Gerüchte auf; diese härteten sich, und endlich wurde mit Bestimmtheit gesagt, Lieutenant v. A. sei ein Trunkenbold, ein Schnapsrinker. Zuletzt sah man ihn auf den Straßen umhertaumeln, und die Strazenzugend der Festungsstadt an der Warthe neckte ihn und spielte mit ihm wie mit einem „Pannbrüder“ ohne glänzenden Namen und ohne glänzende Uniform. Dann verschwand Lieutenant v. A. von der Bildfläche. Im Jahre 1880 schon las man in den Zeitungen, daß der Lieutenant seinen Abschied genommen hatte. Wenige Wochen später sah man einen elegant gekleideten jungen Mann betrunken auf den Straßen Berlins einhertumeln. Es war der Wohnungsfürer v. A. Seine Familie suchte ihn in Anstalten, sandte ihn auf die Familiengüter und entzog ihm alles Einkommen. Nichts half; immer und immer wieder tauchte er in den Berliner Schnapskneipen und unter den Pennbrüder auf. Immer wieder verschaffte er sich durch Anleihen und endlich durch Diebstahl Geld zur Befriedigung seiner Leidenschaften. Man sah, er war unverheiratet. Man gab ihm Geld und schickte ihn nach Amerika. Seine Familie sandte ihm allmonatlich kleine Zuschüsse, die er sofort verbrant, und wohl zwanzig Mal in zwei Jahren stand er vor dem Polizeirichter. Dann tauchte er plötzlich in Chicago auf, und einige Zeit arbeitete er als Figurant und Kulisenschieber an einem Chicagoer Theater. Er trank und trant, bis er in eine Chicagoer Besserungsanstalt für Gewohnheitskäufer kam. Mehrere Monate wurde er dort gehalten und endlich als geheilt entlassen. Ein vorzüglicher Reiter, auf dem Lande geboren, durch Turnen und den Militärdienst abgehärtet, beschloß er, sich nach dem Westen zu begeben, als „Cowboy“ zu dienen und die amerikanische Viehzucht zu erlernen. Seit der Zeit war v. A. verschollen, bis er jetzt in New-York bestimmungslos aufgefunden wurde.

— [Aus dem Geschäftsbericht der Spielbank von Monte Carlo.] Dieser Tage haben die Aktionäre der Spielbank von Monte Carlo ihre Generalversammlung abgehalten. Der Gewinn des letzten Jahres beträgt nach dem dort vorgelegten Bericht etwas über 23 Mill. Fr., eine Million mehr als im Jahre zuvor. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 30 Millionen, bestehend in 60000 Aktien zu 500 Fr. Der Zins beträgt 5 pCt.; die Dividende, die immer im Mai bezahlt wird, betrug im letzten Mai 195 Fr. per Aktie; der Gesamtvertrag der Aktie war also

190 Fr. oder 38 pCt. In den letzten sechs Jahren wurde eine Million dem Reservefonds angeführt, der im Jahre 1913 so hoch sein wird, wie das Geschäftskapital, das also dann voll heimbezahlt werden kann. Außerdem besitzt die Gesellschaft noch die Gärten, Gärten und andere Liegenschaften. Der jährliche Fiskus hat von der jährlichen Konzessionsabgabe von 1250000 Fr. niemals etwas angeführt, sondern verwendet Alles auf den Bau von Kirchen, Schulen, Spitälern und dgl. Außer der genannten Summe zahlt die Spielgesellschaft noch sämtliche Regierungs- und Fürstenthums Monaco, Gerichte, Polizei und Verwaltungsgesetze; sie unterhält auch die Straßen und Wasserläufe, befragt die öffentliche Reinigung und Beleuchtung. Die Bevölkerung hat die Schulen umsonst und bezahlt weder Steuern noch sonstige Abgaben; dafür hat sie allerdings auch nichts in die öffentlichen Angelegenheiten drehen zu geben. Dem Theater zahlt die Gesellschaft jährlich 250000 Fr., das Kurorchester kostet sie ebenfalls viel; die Beamten und Angestellten der Gesellschaft kosten 11/2 Millionen jährlich. Sodann hat die Gesellschaft noch ihre „Pensionäre“, d. h. solche Leute, die ihr ganzes Vermögen im Spiel verloren haben, und von denen die Gesellschaft einige im Verhältniß zu ihrem Verlust unterstützt. Ein Engländer z. B., der zwei Millionen verlor, bekommt 40 Fr. täglich, ein anderer 10 Fr., wieder Andere denselben Betrag per Woche. Unter den Ausgehenden stehen auch die Kosten für die Entsendung unglücklicher Opfer des Spiels. Die Gesellschaft zahlt die Hotelrechnung, löst ein Billet II. Kl. bis an den Heimathort und gibt 20 oder 40 Fr., je nach der Länge der Fahrt, mit auf den Weg. Die Gesamtausgaben der Gesellschaft betragen jährlich 111/2 Millionen. Die Zahl der Selbstmorde soll im letzten Jahre nur 5 betragen haben. Man wird dieser Angabe der Gesellschaft keinen unbedingten Glauben schenken dürfen. Diese 5 Selbstmorde sind vielleicht diejenigen, die im Spielsaal selbst vorkamen, und von den zahlreichen übrigen Selbstmorden wird die Gesellschaft keine amtliche Kenntniß bekommen haben.

— [Ein Zielgezeichnet] ist der Dienstmann Martin Meißner aus Osterspat, gegen den die Staatsanwaltschaft Darmstadt wegen Diebstahls einen Steckbrief erlassen hat. In diesem sind als besondere Kennzeichen des Gesuchten folgende Tatuierungen angegeben: Auf der Brust steht: „Ich kann mein Schicksal nicht ändern“; am rechten Oberarm: Frauenzimmer mit Zweig auf Äugel; am rechten Unterarm: „Wer lieben will, muß leiden“; 2 Gewehre, 1 Lanze, 1 Säbel, 1 Pistole, 1 Morgenstern, 1 Trompete, 1 Schild, 1 Helm, Arabisches Kreuz, Anter, Kreuz, Herz, M. R. 1889, Zweige, zwei verschlungene Hände, „Ewiges Kreuz“; linker Oberarm: Clown auf Stuhl; linker Unterarm: Martin Meißner, „Hoch lebe der Fuhrmann“, Pferd Kopf 1889, Pfeife, Hufeisen, Sporen, zwei verschlungene Hände, „Treu Liebe“.

— Die Frage, ob Sozialdemokraten zu Innungsmitgliedern geeignet sind, beschäftigte diesen Montag das Oberverwaltungsgericht. In Reustadt O.-Schl. hatten zwei Webermeister ihre Aufnahme in die Weberinnung erbeten, waren aber vom Vorstande abgelehnt worden, mit der Begründung: sie seien als bekannte Sozialdemokraten weder in politischer, noch in religiöser Hinsicht geeignet, Innungsmitglieder zu sein; sie könnten die Bestimmung des Statuts „einen ehrlichen Lebenswandel zu führen“, unmöglich erfüllen. Ihre Klage wurde vom Bezirksauschusse zurückgewiesen. Der III. Senat des Oberverwaltungsgerichts entschied dahin, daß die Beseitigung aufzuheben und die Innung zu verurtheilen sei, die Kläger als Meister und Mitglieder aufzunehmen. Insbesondere wurde in den Gründen gerügt, daß politische und religiöse Fragen mit der Frage, ob jemand einen ehrenhaften Lebenswandel führe, verquidelt würden. Die Kosten wurden dem Innungsvorstande auferlegt.

— Die Jagd ist nach einer Entscheidung des Reichsverwaltungsamtes ein landwirthschaftlicher Betrieb. Ein Dienstjunge des Amtsvorstehers in Alt-Altmanndorf in Schlesien war auf einer Treibjagd angewiesen, den Hund eines Jagdgastes an der Leine zu halten, hatte eine halbe Stunde still im Schnee gestanden und dabei die Füße erfroren, so daß er nach einer Kur auf Krücken gehen mußte. Die schlesische landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft lehnte die Gewährung einer Rente ab, weil die Jagd kein landwirthschaftlicher Betrieb sei, während der Junge den Unfall selbst verschuldet habe, da es unvernünftig sei, so lange im Schnee still zu stehen. Das Schiedsgericht aber erkannte dem Kläger eine Rente zu, weil die Jagd ein landwirthschaftlicher Betrieb sei. Die Berufsgenossenschaft begründete ihren Refus damit, daß die Jagd nicht den Zweck habe, landwirthschaftlich schädliche Thiere zu tödten, sondern den Jägern ein Vergnügen zu bereiten, wurde jedoch vom Reichsverwaltungsamt zur Zahlung verurtheilt.

Neuigkeiten. (Z. D.)

— **Wildpark, 3. November.** Der Kaiser ist heute früh 7 1/2 Uhr nach Stuttgart (zur Beisehung der Königin Wittve Olga) abgereist.

— **Berlin, 3. November.** Bismarck äußerte gegenüber Hans Blum: Deutschland könnte mit seinem jetzigen Heere auch gegen zwei Fronten kämpfen und siegen. Vor zwei oder drei Jahren dürfte kein Krieg ausbrechen, da Frankreich jetzt weniger schlagbereit sei, als 1888 und Deutschland weniger sei. Der Reichstag, meinte Bismarck, sollte die Militärvorlage nicht unbedingt ablehnen, sondern die Mängel beseitigen und dann annehmen. Demnachst werden Sachverständige über den Gesetzentwurf betreffend die Befreiung der Lage des Handwerks befragt.

— **Canstadt, 3. November.** Gestern Abend sind mehrere in einem benachbarten Tunnel beschäftigte Arbeiter von einem Wagnzuge überfahren worden. Ein Arbeiter ist getödtet und zwei schwer verletzt worden.

— **Carmaux, 3. November.** Die Bergarbeiter werden morgen früh die Arbeit wieder aufnehmen.

— **London, 3. November.** In dem spanischen Ferrol erlitt das englische Panzerschiff „Howe“ am Eingang des dortigen Hafens Schiffbruch. Es befindet sich in einer gefährlichen Lage und wird entlastet.

Waren	Preis	Waren	Preis
Weizen (pro 126 Pfd. holl.) unverb.	127,50	Termin Oct.-Novbr. Transfit	109
Unjag: 180 Lo.		Regulirungspreis & freien Verkehr	
inf. hochbunt u. weiß hellbunt	147	Gerste gr. 112/118 Pfd. kl. 106/112 Pfd.	125
Transf. hochb. u. weiß hellbunt	135-136	Hafers inländisch	125
Transf. h. s. Nov.-Dez. Transfit	132	Erbsen	140
Regulirungspreis & freien Verkehr	149	Termin Transfit	111-118
Roggen (pro 120 Pfd. holl.) unverb.	123-125	Milch inländisch	215
inländischer	107-109	Nohzucker inf. Rend. 89% behauptet	14,05
russ.-pohl. z. Transf.		Spiritus (loco pr. 10000 Liter%) kontingentirt	50,50
		nichtkontingentirt	50,50

— **Königsberg, 3. November.** Spiritusbericht. (Telegr. Dep. von Porzarius u. Grothe, Getreide-, Spiritus- und Wolle-Kommissions-Gesellschaft) per 10000 Liter % loco konting. Mk. 50,50 Geld, unkonting. Mk. 31,00 Geld.

— **Berlin, 3. November.** Spiritusbericht von Auerbach und Venas, Berlin N. (Alles per 10000 Liter % frei Berlin, Spiritus unversch. 70er loco ohne Faß Mk. 32,40, mit Faß per November Mk. 31,60, per Novbr.-Dezbr. 31,60, per Dezbr.-Januar Mk. 31,80, per April-Mai 32,90. Fest. Berlin, 3. November. (Z. D.) Russische Rubel 189,25

Unter schwerem Verdacht.

5. Forts.) Von G. v. Stramberg. (Nachd. verb.)

„Das Interesse der Untersuchung hätte eine vollständige Aufklärung dieser Frage eigentlich erfordert“, sprach Rühle, wie um sich über die Ursache seines unruhigen Nachdenkens zu beruhigen, zu sich selbst, um gleich darauf mit der Hand heftig über die Stirne zu fahren, als wollte er die brennende Röhre von derselben verschleichen.

„Unfinn“, brummte er vor sich hin, „derartigen Gedanken sich hinzugeben. Ehe ein Paar Wochen vorüber sind, wird das Mädchen vergessen sein, das aber wird um so eher geschehen, wenn ich mir jede Erinnerung an dasselbe aus dem Sinne schlage und mich um so eifriger meinen Arbeiten widme. Herr Wagner“, rief er laut in das daneben befindliche Zimmer.

„Sie wünschen, Herr Assessor?“ „Zunächst erlassen Sie die übliche Bekanntmachung wegen der auf der Berndtschen Villa gestohlenen Gegenstände in den Zeitungen. Haben Sie das verstanden?“

„Jawohl, Herr Assessor.“ „Die Untersuchung in dieser Sache soll überhaupt mit allem Eifer fortgeführt werden. Sind morgen Zeugen zu vernehmen?“

„Jawohl, morgen Nachmittag.“ „So sorgen Sie dafür, daß Sie morgen früh Punkt neun Uhr vor meiner Wohnung sind. Wir wollen auf der Berndtschen Villa eine Ortsbefichtigung abhalten.“

„Ich werde pünktlich erscheinen, Herr Assessor.“ Als Beide am nächsten Morgen auf der Villa eintrafen, theilte ihnen ein Diener mit, daß die Frau Kommerzienrätin nach der Stadt gefahren sei und vor Mittag nicht zurückkehren werde. Rühle war durch diese Nachricht unangenehm überrascht, denn er hatte im Stillen gehofft, sich mit der Hausfrau und vielleicht auch mit der wieder aufgenommenen Hansgenossin derselben bei dieser Gelegenheit ein wenig unterhalten zu können, doch er unterdrückte seinen Unmuth und forderte den Diener auf, ihn nach den Räumen zu führen, die er schon einmal besichtigt hatte.

Irgend etwas Neues wurde bei dieser abermaligen Untersuchung nicht festgestellt, dagegen fiel es dem Assessor auf, daß das Zimmer der Gouvernante sich noch genau in demselben Zustande befand, in dem er es zuletzt verlassen hatte, und er fragte daher den Diener, ob Fräulein Stephan jetzt ein anderes Zimmer bewohnte.

„Fräulein Stephan wohnt überhaupt nicht mehr bei uns“, entgegnete dieser. „Ich habe nur gehört, wie die gnädige Frau gestern Abend zu den Kindern sagte, das Fräulein sei wieder frei und würde vielleicht in Bälde einen Besuch auf der Villa abstatuen.“

„Und Sie wissen nicht, wo dasselbe sich aufhält?“ „Ich habe keine Ahnung hiervon.“

„So führen Sie uns jetzt nach der Rückseite des Hauses.“ Nachdem auch dort nochmals das Terrain genau untersucht worden war, kehrte die Gerichtskommission mit einem umfangreichen Protokoll, welches jedoch nicht den kleinsten Fingerzeig zur Entdeckung des wirklichen Eindringers enthielt, nach der Stadt zurück.

Alle Anstrengungen des Assessors, um des Thäters habhaft zu werden oder auch nur die leiseste Spur von demselben aufzufinden, blieben erfolglos, und als nach 14 Tagen die Akten an den Staatsanwalt gingen, stellte dieser einfach den Antrag auf vorläufige Einstellung des Verfahrens.

An demselben Nachmittage, an welchem Rühle hiervon Kenntniß erhielt, fragte er seinen Sekretär, ob heute noch Jemand zu vernehmen sei. Auf die verneinende Antwort setzte er seinen Hut auf und verließ mit der Bemerkung, daß er heute nicht mehr zurückkommen werde, das Zimmer.

Seine Absicht war es, der Frau Kommerzienrätin den schon längst versprochenen Besuch abzustatten; jowohl er jedoch die Villa vor sich sah, änderte er mit einem Male seinen Entschluß. Wüthig zog es ihn nach dem stillen, grünen Walde auf dem Abhange des Berges, er dachte an den Förster dort oben, der ihm vielleicht interessante Einzelheiten über den Charakter und das Leben der noch immer nicht vergessenen mittheilen könnte, und sofort trat er auf einen des Weges kommenden Landmann zu und fragte ihn, wie er am schnellsten und sichersten zu dem Förster Michels gelangen würde.

„Schauen Sie einmal gerade aus, Herr“, erwiderte der Bauer, indem er mit weit ausgestreckter Hand nach einer bestimmten Stelle an dem Waldesraume wies. „Selen Sie dort den großen Eichenbaum? Nun, zehn Schritte davon links ist ein schmaler Fußpfad, den schlagen Sie ein und das erste Haus, an welches Sie kommen, ist dasjenige des Försters.“

Rühle dankte und schritt sofort auf die bezeichnete Stelle zu, wo er auch ohne Mühe den Waldpfad entdeckte. Mühsig kletterte er denselben hinauf und nach kaum einer halben Stunde sah er ein weißes Gebäude zwischen dem Grün der Bäume hindurchschimmern. Noch etwa hundert Schritte weiter und er befand sich auf einem breiten hauffeartigen Wege, neben welchem das Häuschen im Walde selbst gelegen war.

Eine Weile blieb der Assessor stehen, um sich an dem Anblicke dieses freundlichen, idyllischen Besitzthums mit den blendend weißen Gardinen vor den Fenstern und dem sorgfältig gepflegten Garten zu laben; der Anblick dieses traulichen Heims that ihm unbeschreiblich wohl, wie eine stille Sehnsucht kam es über ihn, hier einmal eine Zeit lang zu wohnen und inmitten der freien und erquickenden Natur alle lästigen Gedanken des täglichen Lebens von sich zu schütteln.

In diesem Augenblicke schlug hinter dem Hause ein Hund an und nunmehr setzte der Assessor seinen Weg weiter fort. Kaum 15 Schritte war er von der Hausthüre entfernt, da öffnete sich diese und in derselben erschien eine Gestalt, die ihm unwillkürlich einen Ausruf der Ueberraschung entlockte.

Vor ihm stand diejenige, an welche er in der letzten Zeit so manchmal zurückgedacht, aber wie ganz anders war sie hier vor ihm getreten, als sie in seiner Erinnerung bis dahin gelebt hatte! Die sahle Blässe ihres feinen Gesichtes war einer frischeren, lebhafteren Farbe gewichen, in den großen Augen lag ein still zufriedener, beinahe lebensfroher Ausdruck, und das einfache, aber geschmackvolle und gut sitzende Hauskleid endlich ließ die Umrisse einer herrlich modellirten,

schlanken und doch vollen Gestalt auf's vortheilhafteste hervortreten.

Rühle war nicht im Stande, die außerordentliche Bewunderung, welche ihm das entzückend schöne Mädchen einflößte, zu verbergen. Mit leuchtenden Augen schritt er auf die bei seinem Anblicke jäh die Farbe Wechselnde zu, und tief seinen Hut vor ihr ziehend, redete er sie in ebenso höflichem wie respektvollem Tone an. Er bemerkte, wie erstaunt und auch erfreut er darüber sei, ihr hier so unerwartet zu begegnen, und dann drückte er ihr seine Genugthuung über ihr gesundes, vortreffliches Aussehen aus, um zuletzt mit der Versicherung zu schließen, daß er allein zu dem Zwecke hierher gekommen wäre, um dem Herrn Förster einen Besuch abzustatten.

Josephine athmete bei den letzten Worten mit erschütterter Erleichterung auf. „Herrn Michels werden Sie leider nicht sprechen können, Herr Assessor“, erwiderte sie, „denn derselbe ist in der Ausübung seines Berufes in den Wald gegangen. Wollen Sie dagegen hier auf ihn warten und inzwischen mit der Gesellschaft zweier einfacher Frauen fürlieb nehmen, so bitte ich Sie, einzutreten.“

Nicht freundlich und auch nicht zurückweisend, mit gleichmäßiger, vornehmer Ruhe sprach sie diese Worte, und dann ersuchte sie den Assessor, als dieser die Einladung dankbar annahm, ihr zu folgen.

In der kleinen, freundlichen Stube, nach der sie ihn führte, saß in einem Lehnstuhle die kranke Frau des Försters, eine bejahrte Matrone mit gutherzigen Zügen, in welche das Alter und die überstandenen Leiden tiefe Furchen eingegraben hatten. Dem Eingetretenen reichte sie, nachdem ihr derelbe vorgestellt war, in zwangloser Weise die Hand dar, worauf sie ihn aufforderte, Platz zu nehmen und alsdann Josephine ersuchte, eine Flasche Wein für den hohen Gast herbeizuschaffen.

„Das Kind ist für mich ein wahrer Engel in meinen alten Tagen“, sprach sie nach der Entfernung Josephines mit schwacher Stimme. „Sie können es nicht glauben, Herr Assessor, mit welcher Sorgfalt und Herzlichkeit sie sich meiner annimmt, ohne hierfür einen anderen Lohn als den dereinstigen im Himmel zu erwarten. Und doch konnte man ein so herzengutes und braves Geschöpf nach dem Gefängnisse schleppen, weil es ein schändliches Verbrechen begangen haben sollte! Ach, Herr Assessor, was ich ausgestanden habe, als ich das hörte, das kann ich Niemand beschreiben, denn Josephine ist mir so lieb, als ob sie mein eigenes Kind wäre.“

„Alles ist ja noch glücklich abgelaufen“, entgegnete Rühle nicht ohne Verlegenheit, „Zirrhümer aber werden in der Rechtspflege so lange vorkommen, als es Menschen sein werden, welche dieselbe handhaben. Daß gerade ich derjenige sein mußte, welcher den einmal begangenen Irrthum noch weiter ausdehnte, war ein unglücklicher Zufall, der für mich stets eine peinliche Erinnerung bilden wird.“

Das Eintreten Josephines machte dem Gespräche ein Ende. Dieselbe breitete ein weißes Tuch über den Tisch, stellte die Flasche nebst einem Glase auf denselben und bat hierauf den Assessor, sich so ungenirt zu bedienen, als ob er sich in seiner eigenen Wohnung befände.

„Ich hatte geglaubt, die Damen würden mir erlauben, mit ihnen auf deren Gesundheit anzustoßen“, meinte dieser zu Josephine gewendet, worauf dieselbe einfach erwiderte, daß weder Frau Michels noch auch sie um diese Zeit Wein zu trinken gewohnt wären.

Rühle wußte im ersten Augenblicke nicht, wie er das Gespräch weiter fortführen sollte. Er, der sonst so energische, sichere Mann, empfand eine seltsame Befangenheit diesem Mädchen gegenüber, welches einen Strichkrampf ergriffen hatte und mit auscheinend vollkommener Gleichgültigkeit gegen seine Umgebung eifrig die zierlichen Finger in Bewegung setzte. (Fortf. folgt.)

Aus der Provinz.

Gründenz, den 3. November.

Lautenburg, 1. November. Die Zuverlässigkeit der deutschen Postverwaltung findet einen schlagenden Beweis in dem Umstand, daß die jetzt in ihre Heimath zurückkehrenden russisch-polnischen Arbeiter das in Preußen erworbene Geld, recht ansehnliche Summen, bis zu einigen hundert Mark, nicht mit sich über die Grenze nehmen, sondern durch die deutsche Post, auch das hiesige Postamt, in ihre Wohnorte befördern lassen. Die Leute haben die Erfahrung gemacht, daß das Geld auf diesem Wege am sichersten an die richtige Adresse kommt.

Marienthorer, 1. November. Obwohl in unserer Stadt das Schlachten sämtlicher Gattungen von Vieh nur in dem städtischen Schlachthaus vorgenommen werden darf, ist in den letzten Tagen von einem Theile unserer Bürgerchaft im eigenen Hause geschlachtet worden. Es mag ja der Schlachthauszwang für diejenigen, welche in der Lage sind, sich selbst Vieh füttern zu können, einige Unannehmlichkeiten mit sich bringen, letztere dürften aber wie in anderen Städten so auch in unserer kleinen Stadt mit Leichtigkeit zu überwinden sein. Da zum Winter in diesen Haushaltungen Schweine geschlachtet werden, so sollte polizeilicher Seits auf die Durchführung des Schlachtwanges geachtet werden.

Stuhm, 2. November. Die Sozialdemokraten agitieren im Wahlkreise eifrig für ihren Kandidaten. Herr Pfarrer v. P. in Altmark hatte nun von der Kanzel herab seine Gemeinde vor dem Treiben dieser Partei gewarnt. Als Antwort darauf erhielt er aus Danzig einen Brief, worin er aufgefordert wird, wegen seiner Neuperungen 60 Mk. Strafe zu zahlen. Unterzeichnet war der Brief: Das sozialistische Komitee. Herrn Pfarrer v. P., der früher preussischer Offizier gewesen ist, kann natürlich ein so schlechter Witz nicht imponiren.

K. und dem Kreise Könitz, 2. Nov. Vor einigen Tagen lebten mehrere Familien aus Brasilien hierher zurück. Sie hatten in Folge der Vorpiegelung der Agenten ihr Hab und Gut verkauft, um jenseits des Oceans ein sorgenfreies Leben zu führen, haben sich aber bitter getäuscht; denn sie mußten dort in den Plantagen für einen sehr niedrigen Lohn schwer arbeiten und haben schließlich ihre letzten Groschen noch zusehen müssen. Nachdem ihnen einige erwachsene Kinder gestorben waren, gelang es ihnen, unter Zurücklassung ihrer letzten Habseligkeiten zu entfliehen. Die Leute sind in Folge der schweren Arbeit und der Strapagen so heruntergekommen, daß einzelne von ihnen kaum arbeitsfähig sind.

Danzig, 2. November. Zwischen einer Anzahl von Bürgern des Vorortes Langfuhr und mehreren Schulleuten daselbst ist es zu einem Zerwürfniß gekommen, welches durch Angebereien noch geschürt wurde und schließlich durch das Gericht

geschlichtet werden mußte. Die Bürger hatten es namentlich auf den Schulmann Heinrich abgesehen. Dieser erhielt häufig Karten beleidigenden Inhalts, dann bestieg einer der Herren den Pegasus und dichtete in unbeschreiblichen Reimen ein Lied, in welchem u. A. auch von einem „Milpferd“ die Rede war, und das öffentlich vorgetragen wurde. Es lag augenscheinlich die Absicht vor, die Schulleute zu beleidigen. Diese verklagten nun die Langfuhrer Bürger wegen Beleidigung. Die Beweisaufnahme vor dem Schöffengerichte ergab, daß der Schulmann Heinrich diejenige Person ist, auf welche sich die Beleidigungen bezogen, und der Gerichtshof erkannte gegen den Vortragenden, welcher das Lied öffentlich in einem Wirthshause declamirt hatte, auf 50 Mk. und gegen die sechs Uebrigen auf je 20 Mk. Geldstrafe. Aus dem Prozesse entspringt sich ein Mattenköfig weiterer Klagen wegen Meineides, Anstiftung zum Meineid, Beleidigung u. s. w.

A. Boppot, 2. November. Gestern Abend bot sich hier den Beobachtern des Mondes das seltsame Schauspiel eines links unmittelbar neben ihm befindlichen Mondbildes, das schwächer leuchtete als die eigentliche Mondscheibe, aber genau dieselbe Zeichnung aufwies. Die Erscheinung konnte etwa eine Viertelstunde lang beobachtet werden und blieb wie der Mond auch unter leichtem Bewölk sichtbar.

1. Elbing, 2. November. Ein helles Licht wirft auf eine gewisse Art von Darlehnsgeschäften ein Strafprozeß, welcher gegen den Agenten H. Schubert in Chemnitz eingeleitet ist. Im Frühjahr und Sommer d. J. hat sich Schubert in einer Anzahl von Blättern zur Vermittlung von Darlehen angeboten und in Folge dessen viele Aufträge erhalten. Die Auftraggeber hatten zur Bestreitung vorläufiger Auslagen größere oder kleinere Vorschüsse einzuzahlen. In den meisten Fällen merkten sie bald, daß sie das Opfer eines Betruges geworden waren und forderten ihr Geld zurück. Schubert kam dieser Aufforderung jedoch nicht nach, sondern schrieb, er habe das Geld zu Anzeigen und zu Besuchen bei Kapitalisten verbraucht und bedürfe, da ein Erfolg noch nicht erzielt sei, für weitere Bemühungen eines neuen Vorschusses. Mancher mag ihm vertrauensvoll noch eine zweite Summe übermitteln haben, die wenigsten aber haben ihr Geld wiedergegesehen. Da hier allein 5 Personen auf diese Weise betrogen worden sind, läßt sich schließen, daß die Gesamtzahl der Betrogenen ziemlich groß ist, da Sch. seine eigenartige Geschäftspraxis über alle Theile des Reiches erstreckt hat. In Paris und London sind übrigens vor nicht langer Zeit ähnliche Betrügereien aufgedeckt worden. Mögen darum diese Fälle anderen zur Warnung dienen. — Nimmehr ist auch hier der Choleraepidemie wegen der Martini-Fahrmart aufgehoben. — In der nächsten Stadtverordnetenversammlung wird über die Pferdebesitzfrage beraten werden. In der Bürgerchaft sieht man den Beratungen naturgemäß mit großer Spannung entgegen.

pr. Aus Ostpreußen, 1. November. Im Verlage der Hartung'schen Buchdruckerei in Königsberg ist neuerdings eine neue Auflage sämtlicher die Schul- und Lehrerverhältnisse betreffenden Regierungs-Verfügungen erschienen und wird den Aufsichtsbeamten und Lehrern empfohlen. Für jede Schule soll ein Exemplar auf Kosten der Gemeinden angeschafft werden.

Soldau, 31. Oktober. Die Kaufleute unserer Stadt beabsichtigen, einen Verein zu gründen, der sich die Aufgabe stellen soll, die Mittel aufzubringen, um eine Sonntagsschule für Handlungsbegleiter einzurichten.

Weslau, 31. Oktober. Auf den offenen Brief an die Herren v. Perbandt-Langendorf und v. Gustedt-Obelack veröffentlichten die Herren eine Antwort, wonach sie kein Verbindniß fühlen, vor Leuten, die bei den Wahlen wohl ungewißhaft gegen sie gestimmt und auch agirt haben, ihr Verhalten in den Kammern und im Reichstage zu rechtfertigen. Sollten konservative Wähler mit ihrer Namensunterstützung an sie das Verlangen stellen, daß sie vor ihnen ihre Stellungnahme beleuchten, so werde gewiß der konservative Wahlvorstand der Kreise Weslau-Tabiau gern eine Versammlung einberufen. Zu Vorlagen, die erwartet werden, aber noch nicht vorliegen, jetzt schon Stellung zu nehmen, lehnen die Herren ab.

Löben, 2. November. Der älteste Sohn des Grundbesizers S. in St. Stürack verlangte von seinem Vater die Uebergabe des Grundstücks mit der Begründung, daß er lange genug für ihn gearbeitet habe. Als ihm nicht gewillfahrt wurde, schoß er sich mit einem Jagdgewehr in die Brust und liegt nun schwer verwundet darnieder, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Königsberg, 31. Oktober. Die elektro-technische Monteur- und Betriebswärtereschule, welche der hiesige gewerbliche Central-Verein zum ersten Mal in diesem Jahre eingerichtet hatte, ist in der vorigen Woche mit der Prüfung der Schüler geschlossen worden. Die Schule wurde am 8. August mit 25 Schülern eröffnet.

Schneidemühl, 2. Nov. Der Hansbesitzer Herzke in der Brauerstraße fand heute früh beim Bau einer Entgrube zwei wohlgerathene menschliche Geirippe. Es ist anzunehmen, daß in Kriegzeiten Menschen hier verscharrt wurden.

Wojanowo, 30. Oktober. Der zu Warschau verstorbene Kaufmann Flichku, Sohn eines hier verstorbenen Tuchmachers, hat der Stadt Wojanowo 1000 Rubel zu wohltätigen Zwecken vermacht. Das Vermächtniß fällt der Stadt jedoch erst nach dem Tode der Frau des verstorbenen Flichku zu.

Rudewitz, 1. November. Eine Maßregel der hiesigen Polizei-Verwaltung wird von den hiesigen Gewerbetreibenden mit Freuden begrüßt. Seit einigen Jahren werden die Wochenmärkte von auswärtigen Hausirern mit Wollwaren, gestrickten Sachen, Kurzwaren u. s. w. stark besucht und dadurch den hiesigen Kaufleuten eine ganz empfindliche Konkurrenz gemacht. Die Polizei-Verwaltung hat nun, da die fremden Händler ihre Waaren nicht haustrend, d. h. im Umhertragen, sondern von festen Lagerstellen auf dem Marktplatz feilboten, in diesem Gewerbebetriebe einen Wandel-lagerbetrieb erblidht und von den Hausirern die gesetzliche Wanderlager-Steuer verlangt. Da diese nun verhältnißmäßig hoch ist, so haben es die fremden Händler vorgezogen, vom Markte abzugehen.

R. Ostrowo, 1. November. In einer gestern vom hiesigen Grundbesitzer- und Ackerbürger-Verein abgehaltenen Generalversammlung wurde beschlossen, auf gemeinschaftliche Kosten Apparate zur geruchlosen Entleerung der Latrinen anzuschaffen und deren Benutzung den Hauseigentümern gegen Erstattung bestimmter Jahresbeiträge zu überlassen. Die Apparate kosten etwa 3500 Mk. Ferner beschloß der Verein, an das Abgeordnetehaus eine Bittschrift abzugeben, um die Schul-Steuererhebung abzuändern. Es werden hier nämlich außer dem gewöhnlichen Procentsatz der Einkommensteuer auch noch von der Grund- und Gebäudesteuer Schulabgaben erhoben, was als eine ungerechte Vertheilung der Schullasten zu Ungunsten der Grundbesitzer angesehen wird. Eine frühere Petition an den Minister ist erfolglos geblieben.

Kolberg, 31. Oktober. In der heutigen Kreisstagsitzung wurde zum Abgeordneten zum Provinziallandtage an Stelle des verstorbenen Landraths von Holz-Altmarin Herr Mittergutsbesitzer v. Braunschweig-Woltow gewählt.

Stargard i. Pomm., 31. Oktober. Gestern wurde hier durch eine größere Festsfeier das 600 jährige Bestehen der altberühmten Marienkirche begangen.

14. Ziehung der 4. Klasse 187. Zogl. Preuss. Lotterie.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers like '2. November 1892, nachmittags'.

Table with 2 columns: numbers and their corresponding prizes. Includes sub-headers like '2. November 1892, nachmittags'.

Ein Tischlergeselle kann sich sofort melden bei Drschowski, Kallmeyerstr. 4. Ein tüchtiger Bäckergeselle welcher sein Fach versteht, kann sofort in Arbeit treten. C. Jacobus, 1474. Ein Lackirergeselle findet sofort dauernde Beschäftigung bei Sattlermeister R. Jankowski, Allenstein, Warthauerstr. 25. Schneidergeselle sucht bei hohem Lohn R. Gladis, Dirschau, Neuer Weg 5. Ein Schmied hat die Fußbeschlagschule besucht bei, und ein Hofmann der vorarbeiten muß, werden bei hohem Lohn und Deputat gesucht zu Martini in Döhlau Ostpreußen. Dominium Karusch b. Graudenz sucht zu Martini einen tüchtigen Schmied mit Scharwerker bei hohem Gehalt, begleichen einen Nachtwächter m. Scharwerker. Ein junger Mann aus guter Familie wird sofort als Hofverwalter gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. Abschrift der Zeugnisse erbeten. Domaine Kunzendorf bei Culmsee. Wirthschafter! Gesucht wird zum 1. Januar 1893 ein anständiger, energischer Wirthschafter, evang. Religion zu richten an Administrator D. Raase in Sellen bei Jerezow. Persönliche Vorstellung bevorzugen. Zum sofortigen Antritt wird ein anständiger junger Mann als zweiter Inspektor für ein größeres Gut in Masuren gesucht. Polnische Sprache erwünscht, Kenntnisse in der Buchführung notwendig. Meldungen nebst Zeugnisabschriften werden, briefl. mit Aufschrift Nr. 1694 an die Exped. d. Gesell. erb.

Wine Meierin, perfekt im Fach sowie mit Kälber-, Schweine- u. Federfleisch vertraut, sucht Stellung. Off. sub M. I. postl. Stuhm erb. 1 jung. Mädchen, beid. Landesbpr. mächtig, tüchtige Verkäuferin, sucht von sogleich Stellung. Adresse unter Nr. 1672 an die Exped. des Geselligen in Graudenz einfinden. Eine einfache selbstthätige Wirthin sowie kräftige Mädchen f. Land b. Kind. od. kl. Haushalt empfiehlt das Vermittlungs-Bureau Trinitätsstr. 13. Ein jung. aufst. Mädchen aus Allenstein, in all. Handarb. erfahr., sucht unt. besch. Ansprüch. eine Stelle in ein. Wäckeri od. Kondit. Gesell. Off. u. A. K. 100 postl. Allenstein erb. Landwirthinnen empfiehlt Fr. J. Buchholz, Culmsee. Erfahrene Erzieherin die auch im Latein bis Quarta unterrichtet, sucht, auf sehr gute Bezahlung, zu Neujahr od. spät. and. Eng. Gesell. Off. sub N. N. Königsberg i. Pr. postl. erb. Ein jung. geb. Mädchen wünscht die Wirthschaft zu erlernen auf ein. groß. Gute m. Familienanschl. Gesell. Off. postlagernd Podwitz unter Nr. 674. Für unsere Privatschule wird zum 1. Januar 1893 eine zweite Lehrerin gesucht, welche die Prüfung für höhere Mädchenschulen bestanden hat. Geringe Bewerberinnen wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 1. Dezember d. J. unserem Vorstehenden, Kreis-Schulinspektor Dr. Hoffmann, einreichen. Gehalt 720 Mark jährlich. Schöne Wpr., d. 2. Nov. 1892. Das Kuratorium. Für mein Buggeschäft, das erste am Platz, suche von sofort eine tüchtige Directrice welche selbstständig arbeitet. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbittet Anna Lablact, Johannisburg. 1449

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 5. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, werde ich Getreidemart Nr. 27, Hof 1 Sopha, 4 verschied. Spinde, 1 Kommode, 3 große Silber, 1 Pferd und Wagen u. v. A. öffentlich zwangsweise veräußern. Graudenz, den 3. November 1892. Heyke, Gerichtsvollzieh.

Startoffeln

(Champion) veräußert.

Arbeitsmarkt für männl. Personen.

Kandidat der Theologie, bewährt als Lehrer bei Schülern jeden Alters, sucht ab 1. Januar 1893 Stellung als Hauslehrer. Gefl. Off. sub S. 1 an Rud. Mosse, Eilit. (1716)

1 tüchtiger n. kräftiger Inspektor

19 Jahre im Fach, 38 Jahre alt, geküht auf gute Zeugnisse, verh. und kinderl., sucht vom 1. Januar 1893 oder später Stellung. Meldungen verb. briefl. unter Nr. 1671 durch die Exped. des Geselligen erbeten. Durch Segregation des Guts bin ich in die Lage gekommen, eine andere Stellung anzunehmen. (1746) Gefl. Off. bitte an mich zu senden. Neumann, Oberinspektor, Mt. Dorowich b. Watterowo.

Gebild. Landwirth, 34 Jahre, sucht

per 1. Januar selbstständige oder erste Beamtenstelle. Prima-Referenz u. Empfchl. Off. sub A. B. postlag. P. in i. w. Westpr. erbeten. Ein erfahrener, thätiger Landwirth, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Jan. 1893 Stellg. als Oberinspekt. od. Administrat. Kauktion kann gestellt werden. Meldungen verb. briefl. m. Aufsch. Nr. 1196 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein junger Commis

(Christl.) der Eisen- und Kurzwaaren-Branche, sucht, geküht auf gute Zeugnisse, per sofort Stellung. Gefl. Off. erbeten unt. A. B. postlag. Marienwerder Westpr. (1470)

Tüchtiger Kaufmann

gehehen Alters (Materialist und Deklimateur), der poln. Sprache voll. mächtig, stotter Expedient, sucht per sogleich Stellung als Geschäftsführer oder erster Verkäufer. Meldungen verb. briefl. m. Aufsch. Nr. 1756 an die Exped. d. Gesell. erb.

Ein junger Mann, der bei der

Artillerie gedient hat, im Besitz guter Empfehlungen, sucht von sofort Stellung als hertschaftlicher Ausseher durch Frau-Loje r, Oberberastr. 53.

Gärtner

22 Jahr, anderh., welcher seine Uebung bei den Jägern beendet, sucht von sofort oder spät. Stellg. G. Schmid, Bromberg, Mittelstr. 14.

Ein Bäcker

welcher tüchtiger Ofen- sowie Kuchenbäcker ist, nüchtern und fleißig, sucht Stellung als solcher vom 13. November cr. evtl. auch später. Marian b. Grabowki, Silgenburg, in Stellung beim Besitzer und Bäckermeister C. Jacobus, Silgenburg.

Ein zuverl. Müller

30 Jahre alt, deutsch und poln. sprach., dem gute Zeugn. zur Seite stehen, sucht auf eine Dampf-, Wasser- oder Holländer Windmühle als Erster od. Werkführer. von sofort oder später Stellg. Offerten unt. Nr. 1577 durch d. Expedition des Geselligen erbeten.

Stellenvermittlung

durch den Verband Deutscher Handlungsgehilfen, Geschäftsstelle Königsberg i. Pr., Passage 3.

Zu sofort suche ich einen nüchternen,

soliden Amtsekretär der selbstständig zu arbeiten versteht und Solwirthschaft mit zu übernehmen hat. Reflekt. Herren bitte ich, Offerten mit Gehaltsansprüchen an mich zu richten. Wienke, Mühlhof bei Starg.

Für mein Tuch-, Manufaktur- und

Modewaaren-Geschäft, welches an Sonnabenden und den Festtagen geschlossen, suche einen tüchtigen Verkäufer der polnischen Sprache mächtig, zum sofortigen Eintritt. H. Grünbaum, Ortelsburg Dpr.

Suche zum 1. Dezember für mein

Manufakturwaaren-Geschäft einen tüchtigen Verkäufer (mosaisch), der auch das Decoriren der Schaufenster versteht. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen erbeten. C. G. Buisse, König Wpr. (1740)

Suche für mein Manufaktur-, Mode-

waaren- u. Damen-Confections-Geschäft einen sehr tüchtigen, (1740) flotten Verkäufer. Reflektanten müssen der polnischen und deutschen Sprache mächtig sein u. Schaufenster gut dekoriren können. Photographie, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten. Ludwika Fuß, Inowrazlaw.

Ein tüchtiger,

junger Mann der die Kurzwaarenbranche erlernt, findet sofort Stellung bei Robert Opet Nachgr., Danzig, Ebendort auch ein Lehrling Sohn anständiger Eltern, gesucht.

Ein Comtoirist

für ein Expeditions-Geschäft wird per 1. Januar cr. zu engagiren gesucht. Meldungen verb. briefl. m. Aufsch. Nr. 1695 an die Exped. d. Gesell. erb.

Einem jungen Commis

der polnischen Sprache mächtig, sucht zum sofortigen Antritt für sein Eisen- & Colonialwaarengeschäft. Carl Moeschke, Reidenburg Dpr. Nur Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche werden berücksichtigt.

Suchen für unser Manufaktur- und

Modewaaren-Geschäft per sofort einen tüchtigen christlichen jungen Mann als Commis. Nur solche wollen sich melden, die sofort eintreten können. Thier & Stockmann, Witow, Reg.-Bez. Cöslin.

Suche von sofort einen

Gehilfen f. Cantine beim Bahnbau. (1662) Tolkemitt, Liebstadt Dpr.

Ein tüchtiger Barbiergehilfe

findet dauernde Stellung bei F. B. Salomon, Thorn.

Ein tüchtiger, im Handvergolden,

Bildereinrahmen und Galanteriearbeiten durchaus erfahrener Buchbinder- Gehilfe wird zu sofortigem Antritt gesucht, evtl. nach 14 Tagen. Nur bewährte Kräfte wollen sich melden. Kost und Logis im Hause. Stellung dauernd. Meld. mit Zeugnisabschriften u. Lohnansprüch. erbeten. Gehrke, Buchhandlung, Buchbinderei, in Osterode Ostpr.

Ein ordentlicher, tüchtiger

Müllergeselle für Lohnmüllerei findet von sogleich dauernde Stellung. Persönliche Vorstellung erwünscht. (1688) Hansmühl-Neienburg. C. Frtz.

Gesucht wird von gleich oder um

ein paar Tage ein tüchtiger Windmüllergeselle bei lohnendem Verdienst. Zu erfragen bei Kaufmann Herrn Salomon in Gr. Leiffenau, Kr. Graudenz.

Maurer und

Arbeiter erhalten Arbeit. F. Duszynski, Maurermeister.

Ein im Treppenbau erfahrener

Zimmerpolier sow. 15 tücht. Zimmergeffellen können sofort bei mir in dauernde Arbeit treten. (1738) Dr. Spionkowitz, Zimmermeister, Oncken, Hornstr. 15.

Wirthschafter!

Gesucht wird zum 1. Januar 1893 ein anständiger, energischer Wirthschafter, evang. Religion zu richten an Administrator D. Raase in Sellen bei Jerezow. Persönliche Vorstellung bevorzugen.

Zum sofortigen Antritt wird ein

anständiger junger Mann als zweiter Inspektor für ein größeres Gut in Masuren gesucht. Polnische Sprache erwünscht, Kenntnisse in der Buchführung notwendig. Meldungen nebst Zeugnisabschriften werden, briefl. mit Aufschrift Nr. 1694 an die Exped. d. Gesell. erb.

Zum 1. Januar 1893 sucht einen

tüchtigen, evangelischen (1510) Wirthschaftsbeamten mit bescheidenen Ansprüchen bei 400 Mk. Anfangsgehalt. Delovius, Gubczyn bei Krojanke. Energischer, anspruchlos, älterer Inspektor gesucht. Antritt Anfang Dezember. Vorstellung erwünscht. Anf.-Geh. 350 Mk. Schoewe-Prangschin p. Straßschin-Prangschin.

Für Knechte u. Mädchen

weilt sofort gute Stellen nach Frau Katarzynska, Thorn, Neust. Nr. 12. Ein Kutsher mit Scharwerker kann sich zu sofort melden in Hornsberg b. Bergfriede. (1663)

Dampf- und Wassermühle Sprindt

p. Neuenburg Wpr. sucht einen Lehrling zum sofortigen Eintritt. (1691) Für mein Manufaktur-, Leinen- und Wäckeri-Geschäft suche per sofort einen Lehrling aus achtbarer Familie. Kenntniss der polnischen Sprache bevorzugen. S. Stein, Inowrazlaw.

2 Lehrlinge

sucht per sofort A. Matowski, (1433) Colonialwaaren- u. Destillationsgeschf.

Einem Lehrling

sucht Carl Böcker, vom L. Wolff, Uhrrenhandlung, Graudenz, Oberhormestr. 34. Für meine Eisenwaarenhandlung verbunden mit Haus- und Küchengeräthemagazin suche p. Neujahr einen Lehrling der der polnischen Sprache mächtig ist. Meldungen werden brieflich mit Aufsch. Nr. 1590 durch die Expedition des Geselligen, Graudenz, erbet.

Für meine Eisenwaarenhandlung

suche einen Lehrling (1591) der der polnischen Sprache mächtig ist. F. W. Dollag, Strassburg Wpr. finden dauernde Beschäftigung bei Job. Jacobi & Sohn, Schufabilt.

Suche für meine Conditorei

einen Lehrling. Robert Schulz, norm. Gebr. Panchera, Thorn. Ich gebrauche von gleich od. Martini einen Burschen. Winter, Schmidemeister, Wildschö n bei Culmsee.

Ein Laufbursche

kann sich melden R. Prager Für Frauen und Mädchen. Nähterin, gut empfohlen, empfiehlt noch per 11. und 15. November (1731) Fr. Rina Schäfer.

Tüchtige

Verkäuferinnen nur erste Kräfte, evang., von angenehmem Aussehen, suchen für die Wollwaaren- und Wäckeri-Abtheilung der sofort Gehhardt Kohl & Co., Dresden-A., Freiburgerplatz 23. Pelz-, Weiß-, Kurz- und Wollwaaren.

Ein gebildetes junges Mädchen

findet als Verkäuferin eine Stelle. Persönliche Vorstellung erforderlich. Gäßlow's Konditorei. Für meine Schupfatab-Detail-Geschäft suche ich per 15. November cr. eine anständige junge Dame als Verkäuferin welche gleichzeitig die Buchführung versteht. L. Kallmann, Verent Wpr.

Ein ordentliches, gewandtes

Ladennädchen für meine Gastwirthschaft kann sich gleich od. r. 1. Dezember melden. Gehalt nach Uebereinkunft. Zeugnisabschriften sind einzusenden. Gehlhar, St. Hermonau per Georzenthal Dpr.

Ein in der Wirthschaft thätiges,

zum Geschäft brauchbares Mädchen wird sofort gesucht. Bewerberinnen, welche schon im Schank- und Materialwaaren-Geschäft, sowie auch Schnittwaaren thätig gewesen sind oder sich in diesen Branchen ausbilden wollen, werden gebeten, ihre Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station, w. Photogravie vorh., erm. an Alex. Salomon in Lindenwald bei Rakel (Reg.) zu senden. Eine erfahrene (1690) Wirthin die die Wirthschaft selbstständig führen kann, sucht zu Martini b. J. Gehalt 234 Mark, Gerken II, Pofilage bei Altfelde. Eine ältere, erfahrene Wirthin welche selbstständig wirthschaften kann, wird für ein Rittergut zum 1. Dezember gesucht. Meldungen nebst Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen werden brieflich mit Aufsch. Nr. 1451 an die Exped. des Geselligen in Graudenz erbeten. Eine Offiziersfamilie ohne Kinder sucht eine Person gelesenen Alters ohne Anhang bei sehr gutem Lohn dauernd zu mieten. Bedingungen perfekte Köchin, häusliches und freundliches Wesen, Zimmerreinigung, Waschen und Plätten. Anerbietungen unter Verpflügung von Zeugnisabschriften zu richten an die Exped. des Gesell. unter Nr. 1452. Eine thätige Kinderfrau mit guten Zeugnisfen erhält gute Stelle durch Frau Roslowka.

Nieluber Forst

In der
findet bis auf Weiteres
jeden **Mittwoch Vormittag**
Auktion
statt über **Strauch**, sowie **Eichen- und Buchen-Klobenholz**. Zusammenkunft der Käufer jedesmal um 9 Uhr Vormittags an der Nieluber Ziegelei. Der freihändige Verkauf von Strauch und Klobenholz hat aufgehört.
von Vogel.

Für
Safer, Erbsen, Gerste, Senf, Mohn und Rummel
habe ich zu guten Preisen Verwertung und erbitte ich demüthigste Offerten mit äußerster Preisforderung.
Alfred Thiemann
Saatz- und Produkten-Geschäft,
Snowrazlaw.

kaufte **Vierflaschen**
J. Israel, Untertornerstr. 26.

Erbsen
kaufte **Isaac Belgard**.

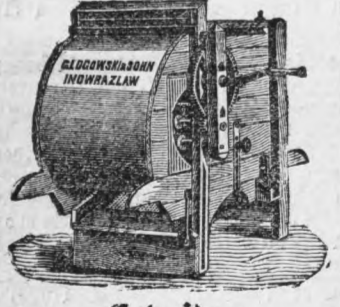
Sämmtliche Alee- u. Gras-Saaten
kaufte und erbitte demüthigste, äußerste Offerten
Alfred Thiemann
Saatz- und Produkten-Geschäft,
Snowrazlaw.

Fabrik - Kartoffeln
kaufte unter vorheriger Bemusterung ab Station
Albert Pitke, Thorn.

Kartoffeln kaufte in Wagonladungen u. erbitte Offerten mit Angabe der Sorte u. des Preises. Muster erwünscht. (1874)
R. Loht, Danzig, Nächstergasse 5.

Läufer-Schweine
suchte zu kaufen und bittet um Offerten
auf **Kunierstein 6, Graudenz.**

Glogowski & Sohn, Snowrazlaw, Maschinenfabrik u. Kesselschmiede
officieren als Spezialität:



Getreide-Reinigungsmaschinen
mit beweglichem unteren Schüttelstiel (engl. Konstruktion), bewährteste Maschine der Gegenwart.
Ferner: sogenannte **Vetschauer Reinigungsmaschinen** in verschiedenen Größen.
Wind- oder Bodensegen neuest. verbessert. Konstruktion.
Ferner officieren:
Triere in verschiedenen Größen,
Häckselmaschinen, Oelkuchnbrecher, Schrotmühlen, Dezimal-Viehwaagen u. zu billigsten Preisen.
Prospecte gratis und franco.

D. R.-P.

gegen jährliche mäßige Ausbentungsgebühren für **Ost- und Westpreußen** zu vergeben!
Der Inhaber eines D. R.-Patents (epochemachend auf dem Gebiet der Schulhygiene) vergibt für Ost- und Westpreußen das Ausbentungsrecht einer schon mit großem Erfolg eingeführten Erfindung. Passend für Sägewerke mit Tischerei, Möbel- oder Schulbank-Fabriken, größere mechanische Ban- u. Tischereien, auch für Neu-Etablissemens in Verbindung mit bestehenden Fabriken.
Abnehmer nur Behörden, daher keinerlei Risiko,
Reingewinn ca. 40-50% pr. Jahr!
In Referenzen werden verlangt und gegeben. Offerten unter **D. 1860** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**, erbeten.

Bei Hustenleiden
gibt es kein wirksameres Mittel als **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen.**

Bei Catarhen
jeder Art über **FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen** die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen
sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. u. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlussmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Germ. Fay“ trägt.

Feinstes doppelt gedarrtes **Stader Buttersalz**
à Mark 9,50 pro Centner in Säcken, empfohlen (1505)
Gyssling, Ebhardt & Co., Königsberg i. Pr.

Frisches Ostpreuß. Speise-Öl
rohes **Rüböl**
Doppelt raffiniertes **Rüböl**
in ganzen Fässern, offerire billigst; erbitte Anfragen!
D. Schwarz, Oelfabrik, Guttstadt Ostpr. (1241)

Weseler Geldlotterie.
Ziehung bestimmt 17. November.
Hauptgewinn: **90 000 Mark** baar.
Originalloose 3 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelm - Strasse 49.

Armee-Marsch-Album.
15 berühmte preussische Armeemärsche.
Cochise Ausstattung! Vollständiger Satz!
Inhalt: 1. Der Berliner-Marsch, 2. Finnländischer Reiter-Marsch, 3. Berliner-Marsch, 4. Fingener-Marsch, 5. Der Hohenzollerner-Marsch, 6. Berliner Einzugsmarsch, 7. Alexander-Marsch, 8. Preussischer Marsch, 9. Marsch der Regiments-Colonne, 10. Marsch der Brigade, 11. Coburger-Marsch, 12. Dort'scher Marsch 1813, 13. Preussischer Marsch, 14. Der große Preussischer Marsch, 15. Der große Preussischer Marsch.
Preis dieser 15 vollständigen Märsche:
für 2 Violinen 1.50, für 4 Violinen 3.00, für 2 Violinen u. 1 Bass 2.00, für 4 Violinen u. 1 Bass 3.50, für 2 Violinen u. 1 Bass 1.50, für 4 Violinen u. 1 Bass 3.00, für 2 Violinen u. 1 Bass 1.50, für 4 Violinen u. 1 Bass 3.00, für 2 Violinen u. 1 Bass 1.50, für 4 Violinen u. 1 Bass 3.00.
Ausgabe für Klavier, Violine, Fide, Basson und Cello (Bariton Besetzung) 4.00.
Bei Bestellung bitte genau angeben, welche Ausgabe gewünscht wird. Gegen Einzahlung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von **G. O. Ullrich, Musikverlag, Berlin O., Schulerstr. 10.**

Pianos für Studium u. Unterricht bes. geeignet.
Kreuz. Eisenbau, Höchste Tonfülle, Frachtf. auf Probe, Preisverz. franco. Baar oder 15 bis 20 Mk. monatlich.
Berlin, Dresdenstrasse 38.
Friedrich Bornemann & Sohn, (5868) Piano-Fabrik.

Reisekörbe
liefer billigst in 8 Größen
Heinrich Maschke, Neuenburg Westpr. (9897)

Jedes Quantum trockenes **Eichen-, Buchen-, Birken-, Kiefern-Klobenholz** sowie trockene Stubben
verkauft Dominiun Traupel bei **Fryshadt Westpr. (1684)**

Arbeitswagen
ein- und zweispännig, stark gearbeitet und leicht gehend, stehen fertig billigst zum Verkauf bei
A. Redzinski, Lautenburg Wpr.

Eichene Bohlen
billig abzugeben
Jacob Lewinsohn, Eisenhandlung.

Trocken. Kiefern-, Birken-, Buchen- u. Erlentlobenholz
I. und II. Klasse
hat abzugeben und versendet per Bahn nach allen Stationen (1689)
Neuenburg, im November 1892. C. W. Damrath.

Ein eiserner, gut erhaltener **Dreschkasten**
mit doppelt. Vorlege, ist billig abzugeben bei **Dtto Filler, (1592) Bischofswerder Westpr.**

Ca. 5000 Stück w. buchene **Mühlentämme**
ca. 5000 Stück w. buchene **Hammerstiele**
billigst zu verkaufen. (9501)
S. Blum, Thorn.

300 Meter trockenes Holz
Kiefern-, Birken- und Weißbuchenloben, auch in Wagonladungen, hat noch abzugeben **Harbt, Gärtner und Jäger, Gr. Wremby per Gerwinck. (1667)**

Sehr schöne Zwiebeln
mittlerstark, der Gr. 7 Mark 50 Pfg., versendet gegen Nachnahme (1683)
Moritz Kaliski, Thorn.

Viehverkäufe.
In Domäne Rathstube bei Subtan sind zwei alte, für größere Touren nicht mehr geeignete, sonst aber noch gängige (1666)
Sattelpferde
(Wittbauer) billig zu verkaufen.

braun. Wallach
volljährig, 5', gut geritten, sicher auf den Beinen, gesund, schlerfrei, geht auch im Wagen. (1606)
von **Verbandt, Hauptmann und Kompanie-Chef, Dierode Wpr.**

Eine junge schwere **hochtragende Kuh**
(Schwarz-bunt), veräußert bei **Mühlentbesitzer Kilian, Gubien (1578) bei Schwarzerau.**

100 gesunde Zeitmuttern
Rambouillet-Kreuzung mit englischen Böden, schöne, starke Figuren, zur Zucht geeignet, wegen Verkleinerung der Schäferei veräußert.
Dom. Garben bei **St. Eylan Wpr. (1584)**

In **Josephsdorf** bei **Kornatowo** stehen circa **200 fette Kreuzungs-Lämmer und Schafe**
zum Verkauf. (1582)

Geschäfts- u. Grundstücks-Verkäufe.
Eine kleine Wasser- oder gute Windmühle mit etwas Land wird zu pachten gesucht. Offert. erbeten sub. **B. v. W. Kollagen, Seelitz.**

Ein Geschäftshaus
ziemlich neu, massiv gebaut, worin ca. 40 Jahre ein Colonialw., Destillations- u. Eisen-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben ist (Umsatz ca. 70-90000 Mk.), am Hauptmarkt gelegen, bin ich Willens, and. Unternehmung, wegen umgehend zu verkaufen. Zur Uebernahme gebühren ca. 12-15000 Mk. Offerten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 1745 durch die Exped. des Gesell. in Graudenz erbeten.

Ein massives Gasthaus
mit Materialgeschäft und 4 Wrg. Land an Chaussee, gr. Dreifach, außer dem Geschäft bedeutende Milch, ist mit 4-5000 Anzahlung sehr preiswerth zu kaufen durch
C. Andres, Graudenz.

Weine obergährige Brauerei
in einer Garnison und Provinzialstadt, 20000 Einwohner, mit bester Umgebung, wird zum 1. Februar 1893 pachtfrei. Reflektanten können sich wenden an **H. Studt, Gutsb. f.iger, Dom. Krut bei Snowrazlaw.**

Eine Gastwirthschaft
in einer Stadt Ermlands, neu eingebaut, worin auch ein Materialgeschäft eingerichtet werden kann, sowie 1/2 Duse gutes Land und Scheune bin ich Willens veränderungshalber mit einer Anzahlung von ca. 6000 Mk. preiswerth zu verkaufen. Feste Hypothek. Meldungen wird. briefl. m. Aufschrift Nr. 1704 an die Exped. d. Gesell. erb.

Bau-Gut
mit rittelichen Recht u. ca. 240 Morg. bestem Boden und Wiesen, mit noch vollem guten Einschmitt, volles Inventar und gute Gebäude, Westpreuß., ist sehr preiswerth bei ca. 9-12000 Mark Anzahlung, Rest bleibt fest stehen, zu verkaufen, worauf besonders aufmerksam mache. Näheres durch (1736)
S. v. Bloch, Radost, Pott.

Sehr günstig
ist eine kleine Besitzung von 45 Morg. sehr gutem Boden II. und III. Klasse, guten Gebäuden, unmittelbar an der Chaussee gelegen (Abbau), mit lebendem und totem Inventar, evtl. fast ganzer Ernte, äußerst billig bei 3000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Offerten mit Rückporto erbittet **M. Wiczorek, Bischofswerder Westpr. (1739)**

Krankheitshalber will ich mein Grundstück
vis-a-vis der Kirche (Eckhaus mit Einfahrt), in welchem seit vielen Jahren ein Manufaktur-Waaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben, unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen. (322)
Gefl. Offerten an **M. Mannheim's Wwe., Schöneck Westpr.**

In ein. gr. Stadt Westpr., m. Garnis. u. viel. hoh. Schul., im Centr. d. Stadt geleg., ist eine gangb. Papier- u. Galanteriew.-Handl. sof. zu verkaufen. Ueberr. d. Lag. 3. Selbstkostenpr. Akt. m. disponibl. Vermögn. v. 10-12000 Mk. erfahren Näheres briefl. mit Aufschrift Nr. 1566 durch die Expedition des Gefelligen in Graudenz.

Altrenommiertes Restaurant
in größerer Stadt Posen mit starker Garnison billig zu verkaufen. Off. wird. briefl. m. Aufschrift. Nr. 1568 d. d. Exped. des Gefelligen in Graudenz erbeten.

Geldverkehr.
4500 Mark
sind zur 1. oder ganz sichern 2. Stelle von sofort zu vergeben. Zu erst. in d. Exped. des Gefelligen unter Nr. 1676

6- und 9000 Mark
hinter der Landschaft auf größere Besitz. zu cediren gesucht, weil dahinter noch vom Gutsbes. Kapital steht, ganz sicher. Näheres bei (1750)
C. Andres, Oberthornerstr. 4, 1 X.

12-15000 Mark
werd. z. 1. Stelle a. ein neuerbaut. Geschäftsh. gesucht. Feuerverf. 27500 Mk. Off. wird. briefl. m. Aufschrift. Nr. 1701 d. d. Exped. d. Gesell. i. Graudenz erbet.

6000 und 3000 Mk.
Hypothek gleich oder später zu cediren. Reflektanten wollen ihre Adressen sub. **Z. G.** an die Exped. der Neuen Westpreuß. Witttheilungen in Marienwerder ein-senden. (1687)

Wt. 20000 oder 30000
Hypothekengelder werden gesucht. Näb. in der Expedition des Gefelligen unter Nr. 283.

Kastrierer Herrn v. Maleck
aus **Stum** wünscht sogleich **Besitzer Schreiber, Selnowo.**